

Zur Geschichte des Kinos in Mariahilf

Zur Geschichte des Kinos in Wien¹

1832 erfindet der Tiroler Mathematiker und Naturforscher Simon Stampfer (*1792) das Laufbild - eine stroboskopische Optik, durch die man Bilder auf einer sich drehenden Scheibe durch Schaulöcher beobachten kann: die *Laterna magica*.

1836 Das "*Vagabunden- und Schaustellergesetz*" wird erlassen, das bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts auch für die Erwerbung von Kinos bzw. das Vorführen von Filmen zur Anwendung kommt.

1847 14. Jänner Ludwig Döhlinger führt mit dem von Stampfer erworbenen Gerät im Josefstädter Theater zum ersten Mal in Wien bewegliche Bilder vor, die ohne Mechanik nur mit Hilfe des Lichtes existierten.

1895 Am 28. Dezember zeigen die Brüder August und Louis Lumière im Pariser Grand Café am Boulevard des Capucines zum ersten Mal eine öffentliche Filmvorführung. Zu diesem Zeitpunkt gab es auf der Welt noch keine festen Kinovorführäume - 20 Jahre später mehr als 50.000 weltweit, vom Bioskop und Kinetoskop zum Elektrotheater, Ladenkino und "Lichtspieltheater".

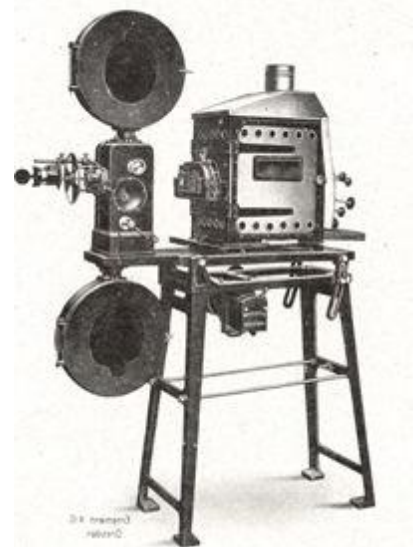
1896 werden in Wien ähnliche Filme durch Eugène Dupont gezeigt: Am 20. März 1896 findet in der Lehr- und Versuchsanstalt für Fotografie und Reproduktionsverfahren die erste belegte öffentliche Kinovorführung mit dem Lumière'schen Kinematographen vor geladenem Publikum in Wien statt. Ab 27. März werden weitere Vorstellungen in der Inneren Stadt, Kärntnerstraße 45 / Ecke Krugerstraße 2, bald darauf auch in der Kärntnerstraße 39 sowie ab August im Stadtpanoptikum geboten.

Kinematographen stehen von da an zumeist bei Schaustellern und auf Jahrmärkten (unter anderem in dem 1896 am Wiener Kohlmarkt eröffneten "Stadt-Panoptikum" von Louis Veltée); es gilt deshalb auch für diese Präsentationen das 1836 erlassene "Schaustellerpatent" (s.o.).

Am 26. August 1896 eröffnet Louis Veltée am Kohlmarkt 5 das sog. "Stadtpanoptikum".

1897 experimentiert Hermann Casler mit dem Verfahren des 70mm-Filmes, der erst Mitte des 20. Jahrhunderts in die Kinopraxis eingeführt wird.

1898 Ab diesem Jahr mussten alle Operateure eine Prüfung ablegen, ohne diese hatten sie kein Recht auf



¹ Angela Heide: KinTheTop, artminutes, 2008

öffentliche Filmvorführungen in Wien. Im selben Jahr entwickelt Rudolph eine neue Methode zur Bildvergrößerung: das Cinemascope. Der Cinemascope-Film wird in den 50er-Jahren zur ebenso großen Konkurrenz gegenüber den bisherigen Filmproduktionen wie Anfang der 30er-Jahre der Tonfilm. Führende Wiener Cinemascope-Kinos waren in den ersten Jahren das Weltspiegel und das Eos Kino.

1899 Das Zeltkino von *Louis Geni* im 6. Bezirk konnte schon mit einer Lichtanlage von hunderten Glühbirnen (zuerst noch durch eine Dampfmaschine betrieben) und einer riesigen Orgel aufwarten um die Besucher anzulocken.²

1898-1901: Herr Direktor Rudolf Satran, Wien teilt in einem ausführlichen Schreiben mit, dass das erste Wiener Kino sein damaliger Chef, Meister Ehrhart, im Jahre 1898 anlässlich der Jubiläumsausstellung in der Rotunde eröffnete. Sodann folgten Kinovorstellungen im Jahre 1899 im Panoptikum am Kohlmarkt. 1901 gründete Meister Ehrhart das Kino beim Weigl, das Herr Direktor Satran damals leitete.

Diesen Ausführungen gemäß erfolgte die erste Kinovorstellung in Wien im Jahre 1898 während das erste Wiener Kino nicht 1904, sondern schon 1901 seine Pforten öffnete.³

1903-1905 entwickelten sich aus zahlreichen ehemaligen temporären Vorführsälen und Zeltkinos die ersten festen Kinos in Wien, Zentren waren dabei die Innere Stadt sowie der Prater, aber auch die *Mariahilfer Straße* im 6. Wiener Gemeindebezirk, Wien-Mariahilf. Es sind vorerst einfache Räume in Zelten, Eckgasthöfen und Höfen, in denen man möglichst viele Stühle hineinstellt und die Kinoprogramme mit der Ausschank von Getränken und dem Verkauf von Speisen begleitete. Um 1899 erzeugte eine Dampfmaschine den Strom, sodass hunderte Glühbirnen auch in der Nacht die ZuschauerInnen anlocken konnten.⁴

1905 wird das erste Filmverleihunternehmen der Monarchie gegründet. Ab 1905 betrieb Irma Handl neben drei anderen Kinematographentheatern auf der Mariahilfer Straße 160 (15. Bezirk) das *Handl-Kino*, das durch seine eindrucksvolle Außenarchitektur viele Besucher anzog. Daneben führte sie eine der ältesten „Films-Leihanstalten“ (!) der Monarchie.⁵

1906 gibt es 12 "echte" Kinos in Wien; im selben Jahr entstehen die ersten Filmverleihunternehmen.

Das 1906 von Mizzi Schäffer, Schauspielerin am Theater an der Wien (nach anderen Quellen: am Carl-Theater) gegründete *Grand Kinematographentheater*, das spätere *Kino Schäffer-Haushofer* (Mariahilfer Straße 37), welches über rund 500 Sitzplätze verfügte, wurde 1907 feierlich eröffnet. Es repräsentierte eines der elegantesten Etablissements der Stadt, wie auch von der Presse vermerkt wurde. 1908 wurde es durch den Einbau von 24 Logen vergrößert.

1907 Gründung des "Reichsverbandes der österreichischen Kinematographenbesitzer"; Beginn einer österreichischen Filmproduktion.

² Ingrid Ganster: Vom Lichtspieltheater zum Kinocenter. Wiens Kinowelt gestern und heute. Wiener Geschichtsblätter, Bh 1 2002, Wien 2002

³ Illustrierte Kronenzeitung 17.9.1939 S.10

³ Ingrid Ganster, ebd.

⁵ Ingrid Ganster, ebd.

1908 Sophie Nehez besteht als erste Frau die Wiener Filmvorführerprüfung und die erste österreichische Filmproduktion.

Eine Gemeinschaftsarbeit von Anton und Luise Kolm (der Tochter von Louis Veltée), Jakob Julius Fleck und Heinz Hanus - *Von Stufe zu Stufe* - kommt als erster abendfüllender österreichischer Spielfilm in die Wiener Kinos. Der Film beginnt und endet übrigens im Wiener Prater - der Vergnügungspark gilt als ein wichtiger Topoi des frühen Films -, leider gilt der Streifen heute als verschollen.

1909 Nach den ersten Jahren eines echten Wiener "Kinobooms" gibt es in Wien nicht weniger als 74 Kinos in Wien, davon 41 innerhalb des Gürtels. Viele dieser Kinos schlossen binnen nur weniger Monate oder übersiedelten unter Beibehaltung ihrer Namen in andere, besser frequentierte Straßen. Das es zu diesem Zeitpunkt noch keine geregelte Kinoansiedlung in Wien gab - es galt in diesen Jahren noch immer das "Vagabunden- und Schaustellergesetz" des Jahres 1836 - wurde die Lizenzvergabe äußerst locker gehandhabt, und viele Kinobesitzer siedelten mit ihren zumeist kleinen *Ladenkinos* in vorerst noch recht unlukrative Gegenden, die sie binnen weniger Jahre, ja Monate, wieder verlassen mussten. Eine ebenso rege wie unregelmäßige Kino-Bewegung innerhalb Wiens war die Folge, der erst durch die drei Jahre später ausgerufenen ersten Wiener Kinoverordnung Einhalt geboten wurde. Kinolizenzen waren in diesen ersten Jahren vorwiegend "Bettellizenzen", die nach Bedürftigkeit erteilt wurden, wobei gerade die Frage nach dem "Bedarf" eines Kinounternehmens an den unterschiedlichsten Wiener Standorten in diesen ersten Jahren eine recht schwer zu beantwortende war - viele UnternehmerInnen scheiterten daher in diesen frühen Jahren, da sie ihre Betriebe an wenig frequentierten Neben- und Seitengassen errichteten.

1910 filmt die neu gegründete Erste Oesterreichische Kinofilms-Industrie mit Sitz in der Währinger Straße 15 in Wien IX das Begräbnis von Bürgermeister Karl Lueger. Der Film wird in 22 Wiener Kinos gezeigt.

1911-1914 Eröffnung von nicht weniger als 102 neuen Kinos in Wien.

1912 erscheint die erste Kinematographenverordnung Wiens, nach der auch für den Betrieb von Kinos um Konzessionen angesucht werden musste - das erste eigene "Kinogesetz" Wiens. Bis dahin galt also die Kinolizenz als „Bettellizenz“, wurde diese doch nach Bedürftigkeit erstellt.

In der gesamten Monarchie spielten über 700 feste Kinos täglich Programme - und 127 sog. "reisende" Kinos, deren Kinosäle aus einem Zelt bestanden und die vor allem Komödien und "Dokumentationen" wie Eine Fahrt mit der Mariazeller Bahn zeigten. Mit der Einführung der Kinematographenverordnung änderten sich auch die Vergabemodalitäten insofern, als man in den folgenden Jahren weniger Einzelpersonen, als vielmehr gemeinnützigen Vereinen Konzessionen zur Führung von Kinos bzw. Lichtspielen genehmigte, vor allem Kriegsveteranen, Invaliden- und Witwenvereinen, wie sie in den Jahren nach Ende des 1. Weltkrieges zahlreich entstanden, aber auch Volksbildungsvereinen, die vor allem in den Jahren des "Roten Wien" eine Reihe von Wiener Kinos leiteten - am bekanntesten das Kosmos Kino in Wien-Neubau.

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

1913 werden erstmals in Wien auch Tonfilme präsentiert - u.a. im September in den Sophiensälen (Edison Kinetophon) oder Gaumont-Vorführungen unter dem Titel *Sprechender Film*. Diese finden jedoch wenig Anklang - aus unterschiedlichen Gründen, vor allem wegen der hohen Materialkosten und des zu geringen internationalen Verleihs zu jener Zeit. Im selben Jahr gründet Alexander Joseph "Sascha" Graf Kolowrat-Krakowsky die Sascha-Filmfabrik in Wien XX, Pappenheimgasse 2/Ecke Treustraße. Die erste Wiener Filmfabrik des wohl bekanntesten Filmpioniers der Wiener Kinogeschichte bestand bis 1933, war jedoch bereits in den 1920er-Jahren nur noch eine Kopier- und Einfärbeanstalt im Verbund des damaligen Kolowrat-Filmimperiums.

1914 gibt es in Wien nicht weniger als 150 Kinos. Mit Beginn des Ersten Weltkrieges wird die Einfuhr ausländischer Filme verboten; die heimische Filmproduktion erlangt dadurch einen ungeahnten Aufschwung.

1915 übernimmt Alexander Joseph "Sascha" Graf Kolowrat-Krakowsky die Filmexpositur des k.k. Kriegspressequartiers in Wien. 1886 in Glendale (NY) geboren, hatte Kolowrat bereits 1910 die Sascha-Filmfabrik in Pfraumberg in Böhmen gegründet, war jedoch 1912 nach Wien gezogen, wo er u.a. den Film *Die Gewinnung des Erzes am steirischen Erzberg in Eisenerz* produzierte und 1913 die Sascha-Filmfabrik eröffnete (Pappenheimgasse 2, Wien XX).

1916 werden die baubehördlichen Auflagen zur Gründung von Kinos in Wien wesentlich verschärft. Diese Auflagen führen ebenso wie der Erste Weltkrieg zu einer Reihe von Schließung bzw. zu einer ersten Stagnation bei den Kinogründungen in Wien, dennoch werden auch während der Krieges weitere Kinos in Wien eröffnet.

Noch im selben Jahr gründet Kolowrat gemeinsam mit dem deutschen Filmpionier Oskar Meißter die Sascha-Meißter-Filmfabrik. Bereits zu dieser Zeit werden knapp 50% der Wiener Kinos und nicht weniger als 90% der Verleihunternehmen von jüdischen InhaberInnen geführt.

1918 werden nicht weniger als 100 österreichische Spielfilme hergestellt, darunter v.a. Kostümfilme, Gesellschaftsdramen, aber auch Propagandafilme - und unzählige Kriegswochenschauen.

Das spätere NSDP-Mitglied Heinz Hanusch (eig. Heinz Hanus), einer der Pioniere des österreichischen Films, gründet in diesem Jahr den Verband der Filmregisseure und Kameraleute.

Graf Kolowrat eröffnet die Sascha-Filmindustrie AG - die größte Filmproduktions- und Filmverleihanstalt in Wien.

1921 Sieben Kinos werden in Wien eröffnet. Erster Höhepunkt der deutschsprachigen Filmproduktion.

1922 Ottakring ist mit 13 Lichtspieltheatern der Kino-stärkste Wiener Bezirk. Es folgen Wien-Landstraße, Neubau und Wien-Leopoldstadt (ohne Prater) mit je zwölf Kinos. Im Prater selbst gibt es zu dieser Zeit acht Kinos, in Favoriten, Meidling und in der Inneren Stadt je elf Kinos, in allen anderen Bezirken unter zehn Lichtspielbühnen. Mit 5.764 Kinoplätzen in Wien-Ottakring ist dieser Bezirk auch an Sitzplätzen der stärkste Wiener Kinobezirk. Es folgen der Prater, dessen acht Kinos

nicht weniger als 4439 Menschen Platz bieten. Wien-Döbling ist zu dieser Zeit mit knapp 1.000 Plätzen der wienweit schwächste Kinobezirk.

1923 Sascha Kolowrat eröffnet am Rosenhügel in Mauer das größte österreichische Filmproduktionsunternehmen.

1926 Erst acht Jahre nach Kriegsende und dem Ende der Zensur im Zuge der Republik-Gründung wird die Kinozensur abgeschafft. Aufgrund der in diesem Jahr schlechteren Situation der österreichischen Produktionsfirmen wird für den Import von ausländischen Filmen eine Bewilligungspflicht eingeführt; dennoch blühen gerade die Filmverleihfirmen immer mehr auf.

1927 gibt es in Wien nicht weniger als 170 Kinos - 67.000 Sitz- und 308 Stehplätze. Dabei fassten nur vier Wiener Kinos mehr als 1000 Personen, das Gros der anderen Wiener Kinos fasste zwischen 200 und 400 Personen.

In diesem Jahr hatte sich in Wien auch die Idee von Freiluftvorstellungen bereits soweit durchgesetzt, dass solche nun auch zu politischen Zwecke herangezogen wurden, etwa von der Sozialistischen Partei, die sich gleich einen der zentralsten Wiener Plätze für ihre Vorstellungen aussuchte: den **Wiener Naschmarkt**. Die Propagandafilme wurden auf einer 60 Quadratmeter großen Leinwand gezeigt, das Areal fasst über 10.000 Personen.

1928 178 Kinos in Wien - in Österreich insgesamt 750 - und nicht weniger als 70 Verleihunternehmen.

Im selben Jahr wird die gemeindeeigene Kiba (Kinobetriebsanstalt GmbH) gegründet, zu deren Aufgaben es primär gehörte, die sozialdemokratischen Interessen innerhalb Wiens durch die Führung von Propagandakinos zu stärken.

1929 Während der Weltwirtschaftskrise gab es in Wien Einheitspreise für den Kinobesuch: 50 Groschen kostete damals ein Platz im Parkett, 60 Groschen ein Balkon- oder Logenplatz. Im selben Jahr wird der erste Tonfilm gezeigt - und führt zu ersten heftigen Protesten der Kinomusiker der Stadt.

1930 Ab 1930 werden die meisten Stummfilmkinos der Stadt konsequent zu Tonfilmkinos umgebaut. Bereits in wenigen Monaten sind von 569 laufenden Filmen 158 Tonfilme. Ein Jahr später überwiegt bereits der Tonfilm in den Kinos, 1932 laufen keine Stummfilme mehr in Wien. - Doch die Umstellung auf den Tonfilm führt auch zu einer Krise der sog. Kinomusiker, die ab 1929 mehrmals auf den Straßen Wiens demonstrieren. Viele der ehemaligen kleinen Grätzelkinos überstehen die Einführung des Tonfilms aus finanziellen Gründen nicht, andere, besser situierte, Kinos nutzen diese Umbruchphase für stattliche Umbauaktionen, etwa die Verschönerung von Portalen, Eingangs- und Kassenhallen, der Zuschauerräume und natürlich der technischen Einrichtungen.

1931 führt die Premiere des Filmes *Im Westen nichts Neues* zu einem der ersten politischen Skandale; Demonstrationen, Störaktionen und Tumulte sind die Folge.

1933 wird der Zentralverband der österreichischen Lichtspieltheater zu einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft. Die Interessenvertretung wird ständisch

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

umorganisiert; man richtet ein Gremium ein der Lichtspielunternehmer Österreichs ein, die als Körperschaft öffentlichen Rechts fungiert, der jede/r BetreiberIn eines Kinos in Österreich angehören muss. Im Wesentlichen bleibt die Struktur des Gremiums mit jener des Zentralverbandes aus dem Jahr 1920 ident; bereits 15 Wiener Kinos waren in diesem Jahr bereits "NS-Kinos" - demgegenüber befanden sich 50% der Wiener Kinos in jüdischen Händen (vgl. Vögl 1987, S. 87)

1935 folgt mit dem neuen Wiener Kinogesetz eine weitere Verschärfung der ständestaatlichen Kontrollmaßnahmen. In diesem Jahr gibt es 179 Kinos in Wien, 738 in ganz Österreich. In Wien sind 13 Produktionsfirmen ansässig; von den 300 Filmen, die in diesem Jahr anlaufen, sind die meisten amerikanischer Herkunft, es folgen Produktionen aus Deutschland, 27 Filmen werden in Österreich produziert.

1937 Durch die in diesem Jahr veröffentlichte Novelle zum Wiener Kinogesetz wird nur noch dem- bzw. derjenigen eine Konzession übertragen, der/die einen tatsächlichen Bedarf nach einem neuen Kinostandort nachweisen kann ("Ortsbedarf").

1938 übernimmt die deutsche Reichsfilmkammer das österreichische Kinowesen; das Reichspropagandaministerium lenkte die Filmproduktionen, der Zentralverband der österreichischen Lichtspieltheater / das Gremium der Lichtspielunternehmer Österreichs wird noch am Tag des Einmarsches, am 12. März 1938, aufgelöst.

Wien wird neben Berlin und München zur Hauptproduktionsstätte (vor allem durch die neu gegründete Wien-Film sowie die Tobis-Sascha); die Wiener Außenstelle der Berliner Reichsfilmkammer befindet sich in der Siebensterngasse in Wien-Neubau. Die jüdischen Kinobetriebe werden binnen Tagen arisiert; die Zensur verschärft. Am 18. Juni wird die deutsche Reichskulturkammergesetzgebung in Österreich gültig.

Am 27. August des Jahres erscheint im *Kinojournal* eine aufschlussreiche Liste, nach der es kurz nach dem Anschluss 65 "jüdische", 19 unter "jüdischem Einfluss" stehende und 86 "arische" Kinos in Wien gab. Bis zum Oktober 1938 werden 55 der Wiener Kinos an "verdiente Parteigenossen" - die Ostmärkische Filmtheater Betriebs Ges.m.b.H. freilich erhielt die größten Kinos der Stadt wie das Scala und Apollo Kino oder das ehemalige Zentral Kino, das nunmehr in Ufa Kino, umbenannt wird. Im Dezember des Jahres ist die "Arisierung" bis auf das Westend und das Arkaden Kino abgeschlossen. - Kruger, Nestroy, Votivpark, Schweden und Elite Kino sowie das Burg Kino spielen zu diesem Zeitpunkt als einzige Wiener Kinos noch "feindliche" Filme des fremdsprachigen Auslands.

In den folgenden Jahren wird schließlich auch der zu "fremdländisch" klingende Begriff "Kino" gegen "Lichtspiele" oder "Filmtheater" ausgetauscht - das Maria Theresien Kino wurde vom neu eingesetzten Konzessionär gar in "Ostmark" umbenannt, andere ehemalige "Kinos" verloren einfach diesen bis dahin gebrauchten "Zunamen" und hießen in den folgenden Jahren schlichtweg "Kurbel", "Kreuz" oder "Royal".

Die Kiba betreibt in diesem Jahr sieben Kinos in Wien - *Apollo*, Busch, *Mariahilf*, Opern, Scala, Schweden und Weltspiegel Kino - sowie weitere Kinos in Linz und Steyr; im Herbst des Jahres wurde die Kiba von der Ostmärkischen Filmtheater Betriebs GmbH übernommen, einer Tochter der deutschen Filmtheater GmbH; damit war auch hier die "Gleichschaltung" erfolgt, die Kiba blieb während des Krieges auch

die einzige Betriebskette, die in der "Ostmark" neben den arisierten Einzelbetrieben weiterbestehen durfte.

1939 hat der Kinoboom zu Kriegsbeginn - 222 Kinos in Wien! - sein Ende. In den folgenden Kriegsjahren geht die Zahl der Kinos in Wien wieder deutlich zurück.

1941 hatte einzig das "Hochstädt" noch seinen Beinamen "Kino" behalten; die Scala in Wien-Wieden ist das repräsentativste Kino der "Ostmark".

1943 Am 8. Jänner des Jahres führt der Polizeipräsident von Wien die Kino-Betriebssperre ab 22 Uhr ein.

1944 Bei einem schweren Bombenangriff im Juni wird rund ein Viertel aller Wiener Kinobetriebe zerstört, darunter das Busch Kino im Prater, der Sascha Filmpalast und das Schweden Kino.

Von 1. September an sind alle Theater geschlossen, die Kinos dürfen weiterspielen - und so wird etwa aus der Volksoper ab 6. Oktober 1944 für einige Monate das zweitgrößte Kino der Stadt mit nicht weniger als 1.550 Plätzen! (Vögl 1986, S. 17)

1945 Im April dieses Jahres werden weitere Wiener Kinos zerstört. Nach Kriegsende müssen die Kinos einen Monat geschlossen bleiben, bis das Überwachungsorgan der Alliierten, der "Information Service Branch" installiert ist, der die Programmüberwachung sowie die "Entnazifizierung" der in Film und Theater tätigen KünstlerInnen übernimmt.

Am 10. Mai des Jahres wird das diesbezügliche Gesetz zur *Entnazifizierung* verabschiedet. Es betrifft einen Großteil der Wiener Kinos. Ebenfalls noch im Mai wird aus der ehemaligen Reichsfilmkammer unter der neuen Verwaltung das Gremium der Lichtspielunternehmer Österreichs (Zentralverband der österreichischen Lichtspieltheater) wiederinstalliert. Ein Bombenfonds zur Behebung der schlimmsten Schäden wird gegründet: Bereits im August 1945 sind 35 Kinos wieder in Betrieb. Kurz nach Kriegsende setzt schließlich ein neuer Aufschwung mit internationalen Filmen in den Wiener Kinos ein.

Bei der "Entnazifizierung" werden in den kommenden Jahren zahlreiche Unregelmäßigkeiten begangen: Die meisten Kinobetriebe werden tatsächlich nicht ihren ehemaligen Besitzern bzw. den überlebenden Verwandten und Nachfahren übergeben, sondern der Kiba, der stadteigenen Kinobetriebsgesellschaft, die ebenfalls in diesem Jahr neu gegründet wird. Diese erhielt nicht nur die Immobilien, sondern auch 40 % der Konzessionen.

Die Zeitschrift "Mein Film" erscheint wieder.

Und auch die "Gesellschaft der Filmfreunde" wird in diesem Jahr wiedergegründet.

1946 wird aus dem Gremium der Lichtspielunternehmer Österreichs die Fachgruppe der Lichtspieltheater. Im selben Jahr kommt es zur Spaltung der Alliierten-Kino- und Film-Überwachung in Wien: Die sowjetischen Besatzer gründeten einen eigenen Sowexport-Film-Verleih.

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

In diesem Jahr erscheinen die Zeitschriften "Funk und Film" und "Österreichische Kino-Zeitung" wieder.

1947 erreichte die kulturpolitische Krise der Nachkriegszeit ihren ersten Höhepunkt. Dabei waren es vor allem die Wiener Theater, die immer schmerzhafter die Konkurrenz des Kinos zu spüren begannen, doch auch die Kinos selbst waren von Strom- und Kohlemangel, aber auch von der mangelnden Kaufkraft des Nachkriegspublikums geprägt. So konnte aufgrund der mangelnden Stromversorgung im Jänner des Jahres 1947 in den Kinos wie auch in den Theatern nur an den Wochenenden gespielt werden.

1947 Gründung der Staatlichen Hauptstelle für Filmbildung.

Die Katholische Filmkommission nimmt ihre Arbeit auf.

1947/48 wird der Zentralverband der österreichischen Lichtspieltheater der Kammer der gewerblichen Wirtschaft eingegliedert.

1948 geben die westlichen Alliierten die Zensur auf - mit Ausnahme von 1.200 "Nazi-Filmen" auf der Verbotliste des Jahres 1947. Die sowjetischen Zone besteht hingegen bis 1955 auf einer Filmgutachtung und auf einer prozentuellen Film-Aufteilung von 50 % Filmvorführungen sowjetischer Herkunft bzw. sowjetischen Verleihs; dennoch ist man bei Vergehungen eher locker - es bleibt zumeist bei Verwarnungen.

Im Volksbildungshaus Alsergrund präsentiert sich in diesem Jahr das Österreichische Kinemathek-Museum (1951 zieht es in das *Hotel "Münchnerhof" in Mariahilf* um. 1952 dann Mariahilferstraße 105. Die filmbezogenen Ausstellungen wurden dabei von täglichen Stummfilmvorführungen ergänzt.)

Gründung der Filmwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft innerhalb der Gesellschaft der Filmfreunde (1953 wird diese eine eigene Gesellschaft, der ab 1956 auch der Aufgabenbereich "Filmwirtschaft" zukommt.)

1949 wird das Künstlerhaus Kino eröffnet.

Die ersten Internationalen Festwochen des religiösen Films finden statt (es gibt sie bis 1963, u. a. im Konzerthaus und im *Apollokino*).

Im Tabor kino finden die Festwochen des sowjetischen Films statt.

Und im *Apollokino* gibt es in diesem Jahr Wiener Filmfestwochen.

1950 wurde das nach Kriegsende geltende Gesetz, nach dem kein NS-Belasteter ein Kino führen durfte, wieder aufgegeben. Die Rückgabe arisierter Kino an die ehemaligen BesitzerInnen gehörte zu den viel diskutierten Fragen der Wiener Kulturpolitik nach 1945. Zahlreiche Prozesse und Rückgabestreitigkeiten waren die Folge. Viele Ansuchen wurde bis heute nicht geklärt, eine große Anzahl der Wiener Kinos von der Sascha Filmproduktion und der Kiba übernommen, etwa das Maria Theresien Kino, das Flieger, Löwen und Wienzeile Kino (Sascha), der Kiba wurde

1951 unter heftigen Prozessen u.a. das Theater *Die Insel* in der Komödie übergeben - das heutige Metro-Kino des Österreichischen Film-Archivs!

Die Erste historische Kinoaustellung des Kinemathek Museums findet statt.

Die Katholische Kirche startet eine Unterschriftenaktion mit dem Titel "Wir wollen den guten Film".

Im selben Jahr wird auch die Evangelische Filmgilde gegründet.

1953 existierten immer noch über 200 Kinos in Wien - zahlreiche Bezirks- und Grätzelkinos, die in den ersten Jahren nach Kriegsende von den zahlreichen internationalen Filmen profitierten, die man nun endlich auch in Wien zeigen konnte.

Das Jahr verzeichnet mit 48,8 Millionen BesucherInnen einen historischen Höchststand in Wien.

Die Studie "Großstadtjugend und Kino" wird in Auftrag gegeben.

1954 Am 1. Oktober gehen 32 Wiener Kinos infolge einer neuen Grenzziehung in niederösterreichischen Besitz über.

Im *Flottenkino in Mariahilf* wird das erste "Artkino" Wiens, das *Studio 1*, eröffnet.

Die Erste internationale filmwissenschaftliche Woche wird von der Österreichischen filmwissenschaftlichen Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der Hauptstelle für Bildungsfilm veranstaltet (sie läuft bis 1970 insgesamt acht Mal).

Im neu eröffneten Lux Palast in Neulerchenfeld (Wien XVI) wird der erste Cinemascope-Film gezeigt.

1955 Beschluss des Wiener Kinogesetzes, das in den folgenden Jahren mehrfach novelliert wird (zuletzt 1980):

"Es schreibt für den Kinobetrieb die Konzessionspflicht vor. Ein Kino darf nur in einer genehmigten Betriebsstätte betrieben werden. Der Betrieb muss einen ausgebildeten und geprüften Filmvorführer beschäftigen, der dem Magistrat (MA 7) gemeldet werden muss. Im Kino dürfen nur Dienstnehmer ab dem vollendeten 16. Lebensjahr beschäftigt werden." (Herbert Dörfler 1986)

Im selben Jahr erscheint auch die Kinobetriebsstättenverordnung, die sich zum Großteil auf die ersten kinobaurechtlichen Bestimmungen aus dem Jahr 1916 berufen.

Gründung des Österreichischen Filmarchivs (seit 1997 Filmarchiv Austria, Augarten, Wien II).

1956 Allgemeine Wiener Einführung des des Breitwandverfahrens, der Cinemascope-technik, bald danach des Stereotons (später Dolby-Stereo).

In der Zedlitzhalle findet im Rahmen der Zweiten filmwissenschaftlichen Woche die Sonderausstellung 10 Jahre neuer österreichischer Film statt.

Beginn der Aktion "Der gute Film" (Mitbegründer ist Siegmund Kennedy) und der staatlichen Prädikatisierung.

1957 finden sowohl die Internationale Arbeiter-Filmwoche wie die Sowjetische Filmwoche (in der Urania) statt.

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

1958 Höhepunkt der Nachkriegsfilmproduktion; etwa zeitgleich Einführung des Fernsehens. Die Wiener Stadthalle wird eröffnet.

1959 erscheint die Studie "Großstadtjugend und Kino".

Im Palais Palfy wird der Wiener Filmclub gegründet.

In Wien wird die Erste Wiener Filmfestwoche (Mitbegründer: Siegmund Kennedy, gest. 1967) veranstaltet (die spätere "Viennale").

In der 1958 eröffneten Stadthalle wird die Filmproduktion aufgenommen (bis 1965).

1960ff. In den Sechzigerjahren setzt ein "Kinosterben" ein, das mit Höhenpunkten in den Siebziger- und Achtzigerjahren sowie einer Reihe von Schließungen von alt eingesessenen Kinos wie auch sog. "Kinoplex(x)en" bis in die letzten Jahre reicht. Mitte der Neunzigerjahre gab es sowohl im achten wie auch außerhalb des Gürtels im 11., 12., 13., 17., 19. und 23. keine Kinos.

Zwischen 1960 und 1977 schließen über 700 Kinos in Österreich. Einen kurzen Aufwärtstrend erlebte das Kino mit der Einführung der Mehrsaalkinos in den 80er Jahren (1986: 536 Kinos in Österreich, 97 in Wien), seither ist die Entwicklung wieder rückläufig (1993: 260 Kinos in Österreich, 50 in Wien).

1961 wird die seit 1946 wieder erschienene Zeitschrift "Funk und Film" eingestellt.

1962 eröffnet das erste Kino-Center Wiens: das Panorama Kino am Pratersten.

1962-1967 heißen die Wiener Filmfestwochen "Festival der Heiterkeit".

1963 wird die gesamtösterreichische Kino-Krise öffentlich diskutiert: "Die österreichischen Lichtspieltheater befinden sich seit Jahren in einer Krise, die nunmehr jenes akute Stadium erreicht hat, in dem die wirtschaftliche Existenz des ganzen Gewerbes überhaupt infrage gestellt ist." (Schwarz-Weiß-Buch 1963, S. 5) Dabei war zu diesem Zeitpunkt der Höhepunkt der Kino-Krise noch gar nicht erreicht: 1960 bis 1965 schließen nur 5 % der Kinos, bis 1970 sind es dann bereits 21 %.

1964 In der Albertina wird das Österreichische Filmmuseum gegründet.

Die Wiener Festwochen dieses Jahres haben das Motto "Wien um 1900".

1965 eröffnet das erste "Programmkinos" Wiens: das Action Kino auf der Wiedner Hauptstraße; parallel dazu erscheint die Zeitschrift "Action" (bis 1969).

1967 findet die Erste Maraisiade - Junger Film 1967 statt.

1968 kommt es bei der Zweiten Maraisiade - Junger Film 1968 zu Auseinandersetzungen.

Im selben Jahr wird die Austria Filmmakers Cooperative gegründet, eine Vereinigung von Avantgarde-Filmmachern, bei der u. a. Valie Export, Peter Weiberl, Gottfried Schlemmer, Hans Scheugl oder Ernst Schmidt jr. Mitglieder sind. Valie Export präsentiert ihr "Tapp- und Tastkino".

Die Wiener Filmfestwochen/Festival der Heiterkeit wird in Viennale umbenannt.

1970-1972 werden als die "schwärzesten" (Bauer 1994, S. 20) Kino-Jahre der Nachkriegszeit bezeichnet: In diesen drei Jahren schließen weitere 33 % der österreichischen Kinos. Als Gründe führt Bauer 1994, S. 20, "plötzliche Vielfalt an Freizeitgestaltungsmöglichkeiten", das "bereits institutionalisierte Fernsehen", "rigide

Verleihpolitik" und letztlich das "eigene Unvermögen, Veränderungen herbeizuführen [...]" an.

1974 wird die seit 1946 wieder erschienene "Österreichische Kino-Zeitung" eingestellt.

1976 wird die Arena in den Räumen des ehemaligen Wiener Inlandschlachthofes besetzt.

1977 erscheint die "Stadtzeitung" *Falter* zum ersten Mal und gibt als eine der ersten Zeitungen ein umfassendes Kino-Programm der Stadt heraus.

1978 wird die Medienwerkstatt Wien gegründet; das von der ÖVP initiierte erste Wiener Stadtfest findet statt.

1979 beginnen in Österreich großflächig die ersten sog. "Kino-Center" zu eröffnen; das erste war in Braunau am Inn mit vorerst 2 Sälen.

1980 folgt der Eröffnung des ersten "Multiplex"-Kinos auch in der Bundeshauptstadt; es folgt eine Wiener Kinogesetz-Novelle. Wirtschaftspolitischer Hintergedanke der Gesetzesänderung: "Wenn man aus einem Kino vier macht, so verdoppelt sich der Umsatz, ohne dass die Zahl der Sitzplätze verdoppelt werden muss." (Fischmann 1982, S. 8) - Eine Annahme, die sich, wie die zahlreichen Multiplex-Eröffnungen und baldigen neuerlichen Schließungen vermuten lassen, sich in dem erhofften Ausmaß bis auf Ausnahmen, nie wirklich realisierte. Auch die Berechnung der Kinos bzw. Kinoplätze ändert sich von da an: Hatte man bis dahin ein Kino als einen Saal mit bestimmter Anzahl an Sitzen gerechnet, so zählt man seit 1980 nach Sälen.

1981 Wird der Stadtkino-Filmverleih gegründet und das Stadtkino in den Räumen des ehemaligen Schwarzenberg Kino eröffnet. Die Zeitschrift *Filmschrift* erscheint zum ersten Mal, hält sich aber nur ein Jahr bis 1982.

1983 gibt es bereits 96 Säle in nur noch 69 Kinos! Im selben Jahr erscheint zum ersten Mal die Gratiszeitung *skip* in den Kinos.

1984 Von 9. November bis 16. Dezember 1984 findet in Wien die erste Wiener Kinoaustellung statt. Organisiert wird die Schau von der Fachgruppe der Lichtspieltheater in der Wiener Stadthalle. Interessanterweise sind es damals vor allem die Kinocenter, die laut Befragungen des Publikums am besten ankommen; das Kolosseum Center wird damals zum beliebtesten Kino Wiens gekürt; das Gartenbaukino ist beliebtestes "Sommerkino". Umgekehrt weist Bauer in seiner Diplomarbeit aus dem Jahr 1994 (S. 24ff.) darauf hin, dass von 1975 bis 1984 der Anteils an Programm kino-BesucherInnen von 7 auf 10,6 % anstieg.

1986 weist Wien bereits 96 Säle in nur noch 58 Kinos auf. 55% der Wiener Kino-BesucherInnen gehen zu diesem Zeitpunkt vor allem in die neuen Cineplexe, die 54% des Umsatzes auf sich vereinten.

1992 Seit der ersten öffentlichen Kinovorführung im Jahr 1896 sind an die 400 Kinos in Wien belegt.

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

Hatte es zeitweise in allen Bezirken Kinos gegeben, so gab es 1992 bereits neun Bezirke, in denen es kein Kino mehr gab; in den anderen Bezirken gab es fünf mit nur einem Kino und von den bestehenden waren eine Reihe einschlägige Sexkinos. Eine Ausnahme bildete Mitte der Neunzigerjahre bereits Wien-Neubau mit vier erhaltenen unabhängigen Privattheatern (Admiral, Bellaria, Erika und Star Kino - zwei von ihnen sind 2005 Privattheaterbetriebe).

In diesem Jahr wird die Gruppe Kinoki gegründet, die zuerst Filmprogramme im Ernst-Kirchweiger-Haus anbietet, danach in das Lokal "Siebenstern" in Wien-Neubau siedelt, und dort von da an "Mikrokino im Siebenstern" anbietet.

Das Frauenfilmfestival "Rote Küsse" findet statt.

1993 verfügten die Bezirke 8, 11, 12, 13, 17, 19, 20, 22, und 23 über kein einziges Kino mehr. Existierten 1956 in den Außenbezirken noch 110 Kinos waren es nun nur noch ganze 11 Betriebe

Das WUK (Wiener Werkstätten und Kulturhaus) bietet in Wien IX ein Filmprogramm mit Avantgardefilmen an: das KINOimWUK.

1994 wurde der Zusammenschluss der unabhängig programmierten Kinos diskutiert, "obwohl die Realisierung vermutlich an den äußerst individualistisch agierenden Besitzern scheitern wird." (Bauer 1994, S. 59)

1996 wird zum ersten Mal das Sommer-Freiluft-Kino "Kino unter Sternen" im Augarten, Wien II, organisiert.

1996 erfolgte der Totalumbau des *Apollo-Kinos* – wieder nach Plänen von Walter Kral – durch die *Cineinvest* – einer Tochtergesellschaft der städtischen Wiener *Kiba* und der *Constantin Film-Holding* – und das Apollo Kino wurde zu einem modernen 12-Saal-Multiplex-Kino, das nun 2.160 Sitzplätze zählte – davon 504 im größten Saal⁶. Zum Zeitpunkt der (Neu-)Eröffnung war das Apollo nun wieder das größte Kino Wiens mit rund einem Achtel der gesamten Kinositze Wiens. Im ersten Betriebsjahr verzeichnete das Apollo, das nach wie vor von der Nähe zur Mariahilfer Straße, und ihrer guten verkehrstechnischen Erschlossenheit profitiert, 850.000 Besuche und somit rund 8 % aller Kinobesuche Österreichs⁷.

1998 folgt, ebenfalls im Augarten, das Sommerkino des Filmarchiv Austria.

1999 wird die Kiba aufgelöst und die ehemaligen Kiba-Kinos in Wien an die Gesellschaft City Cinemas verkauft.

Mit der Privatisierung kam, es zu einem großen Einschnitt in der wirtschaftlichen Struktur der Wiener Kinos. Die Investorengruppe City Cinemas übernahmen den KIBA Kinopark (Cine, de France, Elite, *Flotten*, Gartenbau, Gloria, Kolosseum, Metro, *Top-Kino*), während die Anteile an der Cineinvest- und Cineplexx an die Constantin-Holding übergangen, die somit zum größten Kinobetreiber Österreichs aufstieg.

⁶ Angabe der Sitzplatzgesamtanzahl auf der Rückseite der Kinoprogrammbroschüre des Apollo-Kinos, 17. August–23. August 2007

⁷ Andreas Ungerböck: *Zur Situation des österreichischen Films auf einem veränderten Kinomarkt*. Österreichisches Filminstitut, 1999

2002 geht City Cinemas in Konkurs. Die beiden traditionellen Wiener Kinos "Kolosseum" und "*Flotten*" werden geschlossen.

Die Viennale übernimmt das Gartenbaukino, das Filmarchiv Austria das Metro-Kino (vgl. Schwarz 2003, S. 212).

2005 findet die ursprüngliche Form der Hinterwandprojektion, wie sie beim ersten Sommerkino Wiens verwendet wurde, beim ersten Kurzfilmfestival in der Kaiserstraße, dem sidewalkCINEMA - die Idee, Filme bei freiem Eintritt - und mit den eigenen mitgebrachten Stühlen - kennen lernen zu können - kehrt dabei wieder zurück auf die Wiener Straßen.

Zugleich wurden weitere Multiplex-Center eröffnet, die hinsichtlich dem Besuchervolumen mit dem Apollo gleich zogen oder es in den Schatten stellten – so ist nun die *UCI Kinowelt* in der Millennium City mit über 3.500 Sitzplätzen in 21 Sälen das größte Kino der Stadt.

Seit **2009** gibt es im Apollo einen IMAX+3D-Saal, in dem seit dem 24. Juni 2009 IMAX Filme gezeigt werden.

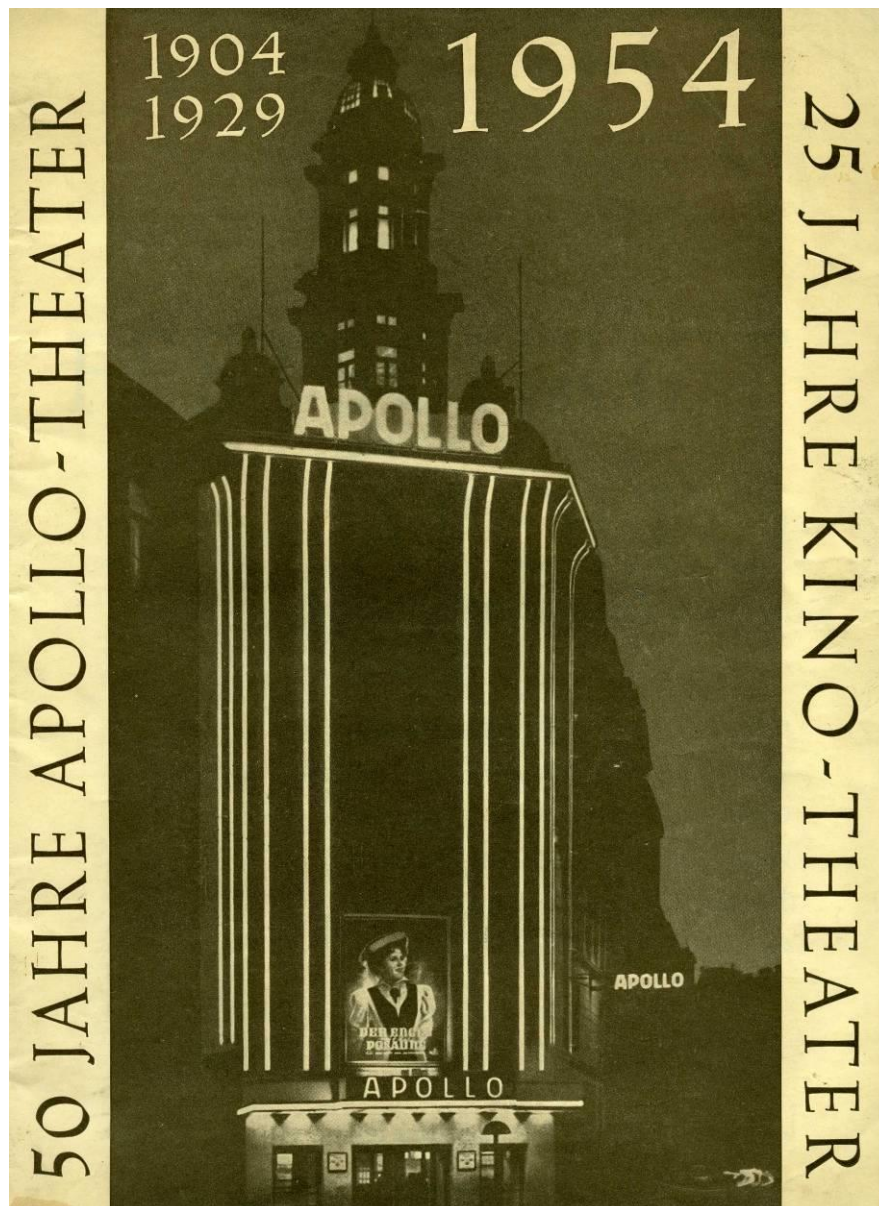
2012 Das HTU-Kino im Audimax der TU Wien muss schließen, da der Gebäudekomplex abgerissen und neu errichtet wird.

2015-2018 findet am Flohmarkt-Parkplatz (Hamburger Straße 2) einmal jährlich ein Freiluft (Sommer-) Kino statt,

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

Das Etablissement Apollo



Apollo Kino (1929-), Gumpendorfer Straße 63 (Bildquelle: BM Mariahilf)
 Fassungsraum ursprünglich 1.500 Sitzplätze, heute 2.160 Sitzplätze

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erwarb eine „Apollo-Baugesellschaft“ ein großes Grundstück Ecke Gumpendorferstraße/Kaunitzgasse. Angespornt vom großen Erfolg des „Etablissement Ronacher“ an der Seilerstätte sollte hier ein zweites großstädtisches Varieté entstehen: Das *Apollo-Theater*. Der Gebäudekomplex, welcher das „Apollo“ beherbergt, wurde im Jahr 1904 nach Plänen des Architekten *Eduard Prandl* errichtet und umfasst neben dem Vergnügungsetablisement auch ein Hotel und drei Wohnhäuser.

Im September 1904 wurde das neue Theater mit einer glamourösen Revue eröffnet, bei der auch der Komiker Richard Waldemar und die Soubrette Adele Moraw

mitwirkten. Berühmtheiten wie Charlie Chaplin, Buster Keaton, Marlene Dietrich, Josephine Baker aber auch Hans Moser und Fritz Grünbaum traten hier auf. Als besondere Attraktion wurde dem staunenden Publikum das neu erfundene „*Biotophon*“ vorgeführt, angepriesen als „Singende und sprechende Photographie“, also eine Art Vorläufer des Tonfilms.

Der erste Direktor des Apollo-Theaters war *Ben Tiber*, ein kompetenter Fachmann auf dem Gebiet des Varietés. Er leitete das Haus mit großem Erfolg und machte es zu einer der beliebtesten Bühnen Wiens. Vermögend geworden, ließ sich Tiber von Otto Wagner jene feudale Villa in Penzing errichten, die heute als „Fuchs-Villa“ bekannt ist.

In der Zeit nach dem ersten Weltkrieg geriet das Theater dann aber zusehends in eine Krise, wofür allerdings nicht nur die katastrophale Wirtschaftslage, sondern wohl auch der gewandelte Geschmack breiter Publikumsschichten verantwortlich war. So entschloss man sich schließlich, das Theater zu einem Lichtspieltheater umzufunktionieren.

Carl Witzmann gestaltete das neue Kino, das damals nicht nur das erste große Tonfilmtheater Wiens war, sondern überhaupt das größte Kino der Stadt. Am 11. September 1929 wurde es mit dem Hollywood-Prunkfilm „Lady Hamilton“ eröffnet. Der Kinosaal verfügte über Platz für 1440 Leute. Der Innenraum war mit Kristalllüstern und Wandarmleuchten ausgestattet. Das Kino verfügte über eine Kinoorgel der Firma Christle mit Aufzug und Orgeltisch im Orchesterraum. Die Orgelmusik sollte den Übergang von der Wochenschau zum Hauptfilm herstellen. Außerdem zeigte das „Apollo-Jazz“ eine Bühnenschau, ein Mittelding zwischen musikalischem Sketch und „Lebendem Bild“. Sie folgte der Wochenschau, danach erklang die Orgel für sieben bis zehn Minuten. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurde dies so durchgeführt⁸.

Weniger prunkvoll war allerdings die vormals reich gegliederte Fassade des „Apollo“ geworden: Diese wurde nämlich im Zuge des Umbaues eines Großteils ihres verschnörkelten Verzierungen beraubt.

Zu erinnern ist an dieser Stelle an den Eklat gegen den Antikriegsfilm *Im Westen nichts Neues* vor dem Apollo Kino. Heute noch kennen ältere Wiener, auf diesen Film angesprochen, die geflügelten Worte, die nach dem Verbot des Filmes die Runde machten: "Im Westen nichts Neues, im Osten zu sehen!"

Interessierte mussten in organisierten Autobussen nach Bratislava fahren, um den Film dort sehen zu können. In Wien versammelten sich am 20. Dezember 1930 um 23 Uhr, als die Pressevorführung im Apollo Kino stattfinden sollte, "Hakenkreuzler" in Lokalen, die konzentrisch um das Kino lagen. Es war so ein Leichtes, kurz vor 23 Uhr geschlossen aus dem Terrassencafé am Margaretenplatz, aus dem Restaurant Zur schönen Schäferin und aus dem Lokal Zur Glocke herauszutreten und die Zufahrtswege zu blockieren. - Das war zwar keine Demonstration im engeren Sinn,

⁸ Ingrid Ganster, ebd.

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

aber die Presseleute, die zur Vorführung gekommen waren, konnten sofort sehen, wie viele gegen den Film waren. Weil ein Sympathisant in der zuvor gezeigten Vorstellung Ammoniak auf die Sessel des Apollo Kinos geleert hatte, verzögerte sich die Pressevorstellung zusätzlich, da vorher gelüftet werden musste.

Zur politischen Meinungsmache gegen Remarque diente auch der organisierte "Spaziergang". Dabei trafen sich die Gegner, als der Film ab Donnerstag regelmäßig regulär im Schweden Kino gezeigt werden sollte, in den umliegenden Lokalen der Josefstadt und zogen dann mit Knallfröschen und in die Luft feuernd, Fensterschreiben des Café Kristall einschlagend und mit den Rufen "Deutschland erwache", "Heraus mit dem Verbot" und "Nieder Remarque" in Richtung Innenstadt am Kino vorbei. Das Schweden Kino, in dem der Remarque-Film ebenfalls aufgeführt werden sollte, schaltete für das nächste Wochenende von sich aus einen neuen Filmtitel im Inseratenteil der Tageszeitungen: *Afrika ruft*.⁹



Plakat zum Film (1930) mit dem englischen Originaltitel. Bildquelle: Filmplakat: All Quiet on the Western Front aus einer Ausstellung im Museum zur Geschichte von Christen und Juden in Laupheim (2012)

1938 wurde die Zensur mit Verordnung vom 11. Juni eingeführt, der Zentralverband der österreichischen Lichtspieltheater und die Filmkonferenz aufgelöst. Die Kinobesitzer mussten Mitglied der neuerrichteten Wiener Zentrale der "*Reichsfilmkammer – Außenstelle Wien und Südostdeutschland*" (RFK) sein und unterstanden dadurch dem Reichspropagandaministerium in Berlin. Am 18. Juni 1938 wurde die deutsche Reichskulturkammergesetzgebung gültig, somit auch der bisherige Konzessionsvergabemodus beendet. Nicht nur die als jüdisch definierten Kinos, auch Vereine, wie etwa die Urania und ähnliche Organisationen, verloren ihre Konzessionen, Gemeinden oder Parteiorganisationen durften keine eigenen Kinos besitzen. Bei den restlichen Betrieben galt die Konzession bis zur Erteilung einer Spielberechtigung ebenfalls als erloschen. Die besten Kinobetriebe der ebenfalls aufgelassenen KIBA gingen im Herbst 1938 fast alle in die "*Ostmärkische Filmtheaterbetriebs Ges.m.b.H*" über. (*Apollo-Kino*, *Opern-Kino*, *Scala*, *Schwedenkino*, und *Weltspiegel*).¹⁰

⁹ Franz Grafl: Praterbude und Filmpalast. Wien 1993, S. 189f.

¹⁰ Klaus Christian Vögl, Kino in Wien 1938-1945. Struktur und Organisation der Wiener Kino- Und Filmlandschaft. (Wien 1990), 107

Neuere Geschichte

Im Apollo-Kino wurde eine große Anzahl von Filmklassikern uraufgeführt und von einem großen Publikum gesehen. So brachte es Anfang der 50er-Jahre der Film „Wiener Mädeln“ von Willy Forst innerhalb von vier Monaten auf über 300 000 BesucherInnen. Auch der Film „Goldrausch“ von Charlie Chaplin erlebte seine Wiener Uraufführung im Apollo – Jahre vorher war Chaplin noch als unbekannter Schauspieler selbst auf der Apollo-Bühne gestanden.¹¹

1993 eröffnete das von der *Cineinvest* neurenovierte Apollo Kino. Es verfügte dadurch über 7 Säle mit ~1400 Sitzplätzen. In einer zweiten Bauphase bis März 1997 wurde das angrenzende Hotel adaptiert und zusätzliche 5 Säle errichtet, die alle mit Digitaltechnik ausgestattet wurden. Zudem orientierte man sich in der Innenausstattung mit Lift, Erlebnisgastronomie etc. zum ersten Mal in Richtung der amerikanischen Großkinos, ebenso wie im Marketing, lautete doch der Slogan "Apollo 2 welcome to the pleasuredome". Insgesamt verfügte das neue Apollo über 12 Säle mit ~2.200 Plätzen. Schon 1996 konnte das Kino mit 850.000 Besuchern einen Anteil von 21,6% aller Besucher in Wien verbuchen. Der Plan, eine Brücke über die Gumpendorferstraße zu bauen, um den Besucherstrom einzugsmäßig zu halbieren, wurde allerdings nicht ausgeführt. Besonders in diesen Anfangsjahren war das Apollo zu Spitzenvorführzeiten am Abend und Wochenende von Kinoschlangen belegt.

Ein besonderes Angebot stellte die sogenannte „Sneak Preview“ dar. Hierbei handelte es sich um die Präsentation eines dem Publikum vor Kartenerwerb unbekanntem neuen Films in Originalfassung, der an jedem Dienstag Abend, also einem der schwächer frequentierten Kinotage, gezeigt wurde. Trotz des Jokereffekts kam es nicht selten vor, dass „die Sneak“ ausverkauft war, und das Rätselraten um den möglichen Filmtitel gehörte zu einer Lieblingsbeschäftigung des (Stamm)Publikums. Der Gewöhnungseffekt reichte sogar soweit, dass einige Gruppen ihren fixen Stammsitz beanspruchten, ähnlich der Katasterkarten der Kinos in den 50er-Jahren.¹²

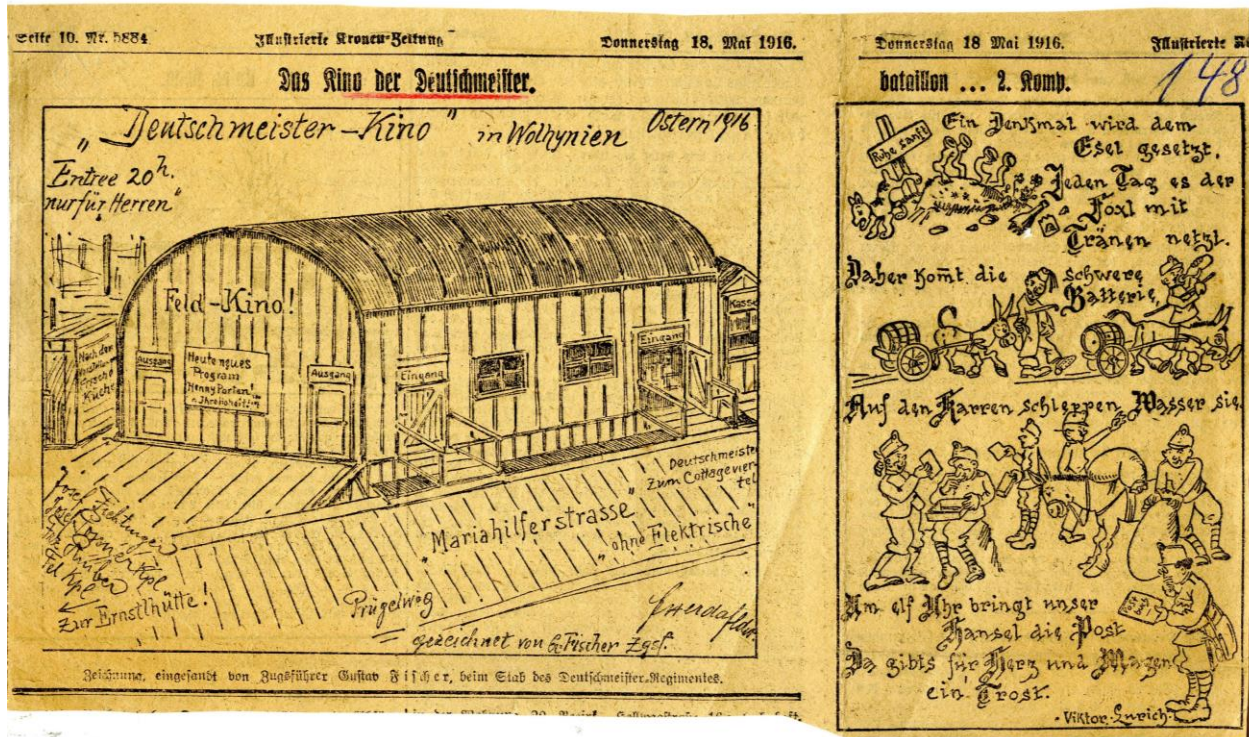
¹¹ Richard Weihs: Mariahilf. Das Buch zum Bezirk. Wien 2003

¹² Schrenk, Doris: Kinobetriebe in Wien, von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wien 2009

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

Kino der Deutschmeister



Mariahilfer Straße, möglicherweise an der Stelle des Westend-Kinos (s.d. 1916)

Erwähnung in Illustrierte Kronen-Zeitung 18.5.1916

Es dürfte sich um eine Art Zelt-Kino zur Kriegspropaganda gehandelt haben. (Vgl. auch Westend-Kino und Grand Bioskop)

Die Existenz dieses Zeltkinos ist jedoch nicht belegt:

Wolhynien war Teil des Kronlandes Galizien und Lodomerien und gehört heute teils zu Polen, teils zur Ukraine. Im Ersten Weltkrieg kam es durch eine Offensive der Mittelmächte zu Kämpfen in Wolhynien, an denen die Deutschmeister beteiligt waren. Meines Erachtens stellt die Zeichnung in der Kronenzeitung von 1916 die Karikatur eines fliegend aufgebauten Filmsaals dar, wie Sie das beschreiben, allerdings doch wohl eher im Kriegsgebiet, wie man aus der Legende „Deutschmeister Kino in Wolhynien“, den Anführungszeichen bei Mariahilferstraße, dem Hinweis Prügelsteg und der nebenstehenden Zeichnung des Soldatenlebens schließt. Dort gab es wohl auch eine Mariahilferstraße.

Die Karikatur veranschaulicht recht gut, wie solche temporäre Lichtspielstätten damals rasch errichtet und wohl ebenso rasch wieder abgebaut wurden. Die Wände bestanden aus Bauholz, das Dach aus Blech. Die erhöhten Eingänge weisen darauf hin, dass alle Nässe (Regen, Bier und Spülicht) nach unten in den Baugrund abfließen. Die Bewilligung für ein solches Bauwerk dürfte in diesem Falle das Kriegsministerium ohne weitere hygienische Bedenken erwirkt haben.

Elektro Kino-Theater (Elektro-Bio)



Quelle: Illustrierte Kronenzeitung, Nr. 14.248, Sonntag, 17.11.1939

Wallgasse 6
(1902 - ?)

Im Frühjahr des Jahres 1902 eröffnete der Ringelspielbesitzer **Geni**¹³ in der Nähe des Mariahilfer Gürtels, ungefähr dort, wo sich heute die Feuerwache Mariahilf befindet, das erste Wiener Großkino. Es war zwar ein recht „windiges“ Kino, da es bloß aus einem gewöhnlichen Zeltbau bestand, aber es erfreute sich deswegen nicht weniger großer Beliebtheit. Die pfauchende Dampfmaschine neben dem Zelt-
eingang, die den Strom für die Beleuchtung erzeugte, war stets von einer Schar von Jugendlichen umlagert. Das Programm bestand aus wenigen kurzen Filmen und viel Blechmusik. So konnte man für sein Eintrittsgeld die Ermordung des Großfürsten Sergius, die Einweihung der Kirche Maria vom Siege und eine „Heurigenzene“ an-

13 Die ersten Kinos hatten ein zirkusmäßiges Aussehen und reisten vielfach von Ort zu Ort. Das erste Kino in Wien war im Prater und öffnete im Jahre 1904 seine Pforten. Ein Zirkuszelt mit einem Ausrufer vor dem Eingang, der die „Größte Weltsensation: bewegte menschliche Gestalten im Bild“ mit lauter Stimme dem verehrten Publikum anpries.

Da dieses erste Kino im Prater für die Wiener tatsächlich eine Riesensensation bedeutete, weshalb auch alle seine Vorstellungen stets „bummvoll“ waren, so war es begreiflich, das sehr bald andere Kinos in Wien erstanden. Weil aber, wie bereits gesagt, das Kino einem Zirkus glich, so waren für dessen Ausstellung nur die freien Gelände und Bauplätze der Vorstadt geeignet. So entstanden in Hernals, Ottakring usw. die Zelte der „Kinematographentheater“, wie sie damals offiziell genannt wurden.

Eines der größten Kinos der damaligen Zeit errichtete der frühere Zirkus- und Ringelspielbesitzer A. Geni am Mariahilfergürtel, dort wo heute die Filiale Mariahilf der Feuerwehr steht. Es war ein Bau aus Holz und Plachenzelten. Ferd. Edm. Schmidtler, Illustrierte Kronenzeitung 17.9.1939 S.10

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

sehen und wurde zwischendurch von dem Orchester mit einigen Märschen unterhalten.

Josef Lutzenberger, der Monteur des reichen Geni, der durch sein Kino noch um einiges reicher wurde, erwies sich als gelehriger Schüler seines Meisters. Er eröffnete 1907¹⁴ in der Nähe des Gaudenzdorfer Gaswerkes das Elektro-Bio, das sich bald als regelrechte „Goldgrube“ erwies. Dabei war der Platz, auf dem sich das Zelt befand, alles andere denn einladend. Das Gaswerk sandte auf die Kinobesucher einen Rußregen nieder und auch die Gerüche des Gaudenzdorfer Schlachthofes trugen nicht zur Erhöhung des Genusses bei.¹⁵

¹⁴ Am Margaretengürtel, gegenüber der Stadtbahnstation, entstand im Jahre 1907 das „Elektro- Bio“ des Josef Luzenberger. War Geni am Mariahilfsgürtel ein sogenanntes „Nobelkino“ vor dem oft genug elegante Damen und Herren in Fiakern vorfuhren, um sich eine Kinovorstellung anzusehen, so war „der Luzenberger“ in Margaretens das Kinotheater „für's Volk“. Ferd. Edm. Schmidler, Illustrierte Kronenzeitung 17.9.1939 S.10

¹⁵ Aber Luzenberger ließ sich nicht abschrecken. All dem zum Trotz errichtete er dort zwischen der Stadtbahnstation und der Schönbrunnerstraße sein Kinotheater.

Es war ein sehr primitiver Zeltbau. An der Vorderseite Dampfmaschine, Kasse und lärmende Orgel. Im Inneren einfache Holzbänke ohne Lehnen; der Fußboden bestand aus festgetretener Erde, aus der im Sommer das Gras in dichten Büscheln spross. Im Winter wurde das Kino durch einen offenen Koksofen geheizt. Als Musik gab's keineswegs, wie später vor Einführung des Tonfilms, ganze Musikkapellen, sondern ein Werkel, das ein junger Bursch drehte. Das Werkel spielte grundsätzlich nur drei Stücke. Einen Walzer, wenn der Film eine Naturaufnahme zeigt, einen Trauermarsch, wenn es ein „tragisches Drama“ zu sehen gab, und den „allerneuesten“ Operettenschlager, der aber immer ein Vierteljahr zu spät auf die Walze kam. Diesen „Schlager“ schaltete der Werkelbursch dann ein, wenn ein „Lachfilm“ gezeigt wurde. Da kam Lehars „Lustige Witwe“ genauso zu ihrem Teil, wie „Trink man o a Flascherl“ oder „Ich bin geboren in dem Jahr als der Komet am Himmel war.“

Und draußen, während der Pausen, schmetterte die elektrisch betriebene Orgel ihre Musikstücke. Stets umlagert von vielen Menschen, vor allem von jungen Pärchen. Da die Orgel punkt 10 Uhr abends ihren „Schlusmarsch“ spielte, so bedeutete dies für viele Wohnparteien der Umgebung eine Art Vorläufer des Radios. Nun, wie war das Kinoprogramm dieser Zeit beschaffen?

Vor mir liegt aus meiner Studentezeit, aus dem Jahre 1907, ein Kinoprogramm des Luzenberger. Es macht vor allem die Besucher aufmerksam auf das moderne, sturmfreie und im Winter geheizte Zelt, die flimmerfreien Filme und kündigt sodann für die einstündige Vorstellung acht Filme an, und zwar:

1. Die größte Tonwarenfabrik in England. (Naturstudie)
2. Die kleine Führerin. (Sehr dramatisch)
3. Fritzchen ist taub. (Sehr komisch)
4. Die wunderbare Rüstung. (Trickbild)
5. Das Halsband der Toten. (Sehr ergreifend)
6. Gaunerstreiche. (Komische Varieténnummer)
7. Die große Aeroplanekatastrophe in Paris. (Naturaufnahme)
8. Ein Knopf im Sacktuch (Hochkomisch)

Preise: 70 Heller der erste Platz, 50 Heller der zweite und 30 Heller der dritte Platz. Kinder und Militär, vom Feldwebel abwärts, zahlen die Hälfte.

Um gütigen Besuch bittet, hochachtungsvoll J. Luzenberger.

So war das Kino der damaligen Zeit, so vergnügten sich die Wiener vor 30 und 35 Jahren beim Film und so unterhielten sich auch die Landleute, wenn ein reisendes Kinotheater seine Plachen in einer Markt- oder Dorfgemeinde für einige Tage aufschlug und durch den Gemeindediener ausgetrommelt wurde, das hier die neueste Erfindung „Bilder die sich wie Menschen bewegen“, zu sehen seien. Ferd. Edm. Schmidler, Illustrierte Kronenzeitung 17.9.1939 S.10

Die Hauptsache aber war dem Publikum, dass „etwas los“ war. Vor allem zog eine auf der Vorderseite des Zeltes aufgestellte riesige Orgel die Gaudenzdorfer mit ihren weithin tönenden Melodien an. Und wenn gar die Aufschrift „Kinder haben absolut keinen Zutritt“ über dem Schalter der hölzernen Kasse erschien, herrschte in Lutzenbergers Elektro-Bio Hochbetrieb.¹⁶

Vgl. auch Westend-Kino

¹⁶ Zeitgenössischer Kommentar: Sonntag, November 1951

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

Das Flotten-Kino Studio 1

Flottenvereinskino (1913-1952) - Flotten Center / Flotten Kino (1953-2002)
Fassungsraum 797 (1914), 775 (1953)
Mariahilferstraße 85-87

Studio 1 (1954 – 1974) *Fassungsraum*: 214



Bildquelle: Vintage Vienna 2013

Der Österreichische *Flottenverein* eröffnete im November 1913 das Flottenkino auf der Mariahilfer Straße. Neben Filmvorführungen wurde der Saal auch für Großveranstaltungen des Vereins genutzt. 1914 brachte man in den Räumlichkeiten für kurze Zeit ein Spital für Kriegsverwundete unter. Während des Ersten Weltkriegs und besonders in der Zeit danach wurden, in Anlehnung an einen Erlass des Staatsamtes des Inneren vom 29. Mai 1919, vor allem die Invalidenorganisationen bei Lizenzbewilligungen berücksichtigt.

Freitag, den 12. bis Montag, den 15. Jänner 1917

Sensationelles Novitäten-Programm

II. Teil der Krönungsteierlichkeiten Sr. Majestät Kaiser Karl I. zum König von Ungarn in Budapest

Ikarus

Sensationsschauspiel in 4 Akten mit **Lilli Bech** und das übrige erstklassige Programm.

6

Flotten - Kino, Wien, VI. Mariahilferstraße 85 — 87

1. Parkett IV. 1917

46650 A Nur gültig für die Vorstellung Preis nach ausgehängtem Kassentarif

Kartenverkaufsbedingungen: Karten sind nur für die auf derselben ersichtlichen Vorstellung gültig. Für gelöste Karten wird weder bei Programmänderung, noch bei veränderter Vorstellung das Geld rückerstattet. — Die Karte ist auf Verlangen vorzulegen. — Ohne Kontroll-Raport ungültig. — Durch Übernahme der Karten mit obigen Bedingungen einverstanden.



Asla Nielsen als „Lulu“

Dienstag, den 16. bis Donnerstag, den 18. Jänner 1917

Monstre-Programm

II. Teil der Krönungsteierlichkeiten Sr. Majestät Kaiser Karl I. zum König von Ungarn in Budapest

Dorian Darés erstes Erlebnis

Schauspiel in 4 Akten mit **Friedrich Zelnik** und das übrige erstklassige Programm.

Flotten - Kino, Wien, VI. Mariahilferstraße 85 — 87

2. Parterre II.

39086 Nur gültig für die Vorstellung Preis nach ausgehängtem Kassentarif

Kartenverkaufsbedingungen: Karten sind nur für die auf derselben ersichtlichen Vorstellung gültig. Für gelöste Karten wird weder bei Programmänderung, noch bei veränderter Vorstellung das Geld rückerstattet. — Die Karte ist auf Verlangen vorzulegen. — Ohne Kontroll-Raport ungültig. — Durch Übernahme der Karten mit obigen Bedingungen einverstanden.

Alte Kinokarten (1917).
Bildquelle: BM Mariahilf

In den Zwanzigerjahren leitete dieses Kino Julius Goldschläger. In den Fünfzigerjahren wurde es, nunmehr ein weiteres der Wiener KIBA-Kinobetriebe, umgestaltet und am 10. September 1953 unter Anwesenheit des damaligen Präsidenten der KIBA, StR. Afritsch, feierlich eröffnet.¹⁷

Die Umgestaltung hatte der Architekt Robert Kotas übernommen. Nach den Umbauarbeiten hatte das Flotten-Kino eine Klimaanlage sowie eine moderne

¹⁷ Ingrid Ganster, Vom Lichtspieltheater zum Kinocenter. Wiens Kinowelt gestern und heute. Veröffentlichungen des Wiener Stadt- und Landesarchiv B 64 (Wien 2002)

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

Beheizungsanlage und neue hygienische Einrichtungen. Kotas hatte, so die damaligen Presseberichte zur Neueröffnung, besonders auf die Klangwirkung und auf bequeme Sitzgelegenheiten Bedacht genommen sowie die Front des Kinos und das Foyer mit dem Büffet modernisiert. Darüber hinaus wurde die Bar, die zum alten Flotten-Kino gehörte, mit ihren 250 Plätzen zur "Kulturfilmbühne" umgewandelt.

Ende 1953 begann man auch in diesem Kino mit Modeschauen vor den Filmvorführungen, eine Neuerung, die dazu dienen sollte, die Beliebtheit der Wiener Kinos steigern.¹⁸

In Wien war aber sicherlich die *Kinomodenschau*, die noch bis in die 1980er Jahre bestand, am populärsten. Prominentes Herzstück der Präsentationen: der Conferencier, der über Jahre hinweg in einem Kino die gezeigten Modelle kommentierte.

Am Mikrophon Robert Becherer; rechts außen Bobby Schmidt
© Familie Grobauer - Jonas

Daniela Jonas, Enkelin von Bobby Schmidt, erinnert sich: „Mein Opa war der Mann im Hintergrund, der für seine Werbefirma die Modenschauen koordiniert und die Conferenciers damals eingestellt hat.“ Doch nicht nur das. En Detail wurde eine jede Modeshow geplant, Schmidt bereitete dem jeweiligen Conferencier für die vorgeführten Modelle Texte, die abgelesen und frei improvisiert werden konnten, vor. Da wurde dann hingewiesen auf Besonderheiten hinsichtlich des Schnittes oder Stoffes, schließlich ging es ja um den Verkauf.



Und die Models? Was heute einem Millionenpublikum als das Laufstegtraining einer Heidi Klum ein Begriff ist, war Bobby Schmidt bereits in den 1960ern ein Anliegen. Anton Grobauer, Schmidts Sohn, der bereits als 14jähriger mit auf Modenschau-Tournee war, erzählt: "Mein Vater war noch von der 'alten Schule'. Er hat die Models quasi ausgebildet, wenn sie beispielsweise nicht haben gehen können. Es ging ihm darum, ein möglichst harmonisch choreographiertes Programm aufzustellen." Und Robert Becherer, der neben Dr. Schiffer und Willy Kralik prominente Gartenbau-Conferencier, erinnert sich: "Weibliche Models gab es viele, das war ein Kommen und ein Gehen." Die meist weiblichen Mannequins kümmerten sich im um ihr Styling größtenteils selbst. Mit Ausnahme der Haare: Für die Modefrisuren der Mannequins

¹⁸ Große Verbreitung fanden auch Bühneneinlagen wie Gesangseinlagen oder Kabarettnummern, in manchen Kinos auch *Modeschauen* (man erinnere sich nur an die berühmte Modeschau im Gartenbaukino, die erst sehr spät aufgegeben wurde). Allerdings fielen viele Bühneneinlagen den notwendigen Renovierungen für die Vergrößerung der Leinwand für Cinemascope-Vorstellungen zu Opfer. Vgl.: Doris Schrenk: Kinobetriebe in Wien, von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wien 2009

war zeitweise "**Theo, Haus der Frisur**" (Webgasse) verantwortlich. Alles in allem also eine überschaubare wie familiäre Szenerie.¹⁹

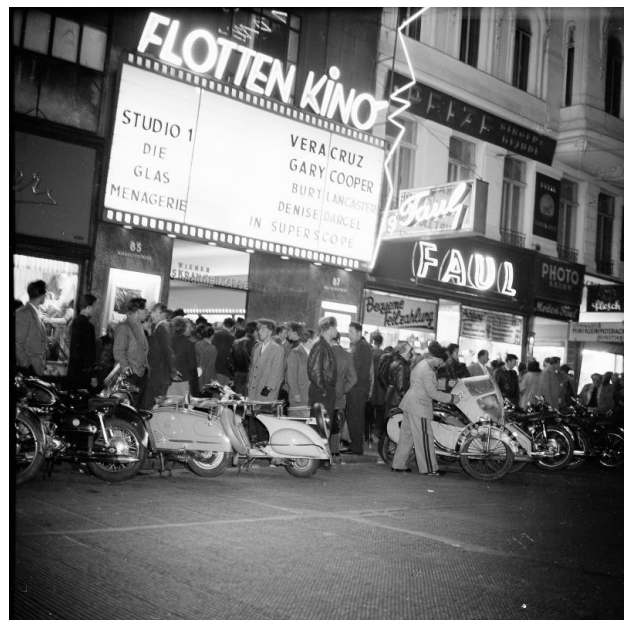
Im Flottenkino hatte man aus diesem Anlass im November eine Abstimmung anlässlich der letzten Vorstellung des Films *Gegenspiionage* mit Gary Cooper abgehalten. Die BesucherInnen stimmten dabei auf Frage "Wünschen Sie die Vorführung einer Modeschau?" mit 606 Stimmen *für* Modeschauen, 103 dagegen (26 Zettel waren ungültig, 40 Zettel wurden nicht abgegeben).

1954 wird im Flotten Kino das erste "*Artkino*" Wiens, das **Studio 1**, eröffnet.

Bis zuletzt zählte das Flotten Kino zu den anspruchsvollsten Kinos der Stadt. 1974, von der Kiba völlig neu gestaltet (Umbaukosten: 15 Mio. Schilling, vgl. Fischmann 1982, S. 9), konnte es jedoch zuletzt gegenüber Künstlerhaus, Urania oder Stadtkino nicht mehr bestehen.

2002 wurde das nunmehrige Kino-Center mit seinen vier Sälen geschlossen und kurz darauf bei einem Flohmarkt einige historisch spannende Erinnerungen an das Kino an diverse Interessierte verkauft.

Heute befinden sich dort eine Filiale von Mac Donald's sowie das Gesundheitszentrum Wien-Mariahilf der Wiener Gebietskrankenkasse.



Flottenkino (1954). Bildquelle: ÖNB

¹⁹ Anne Feldkamp. Werbepause seinerzeit. www.austriafashion.net 2016

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

Grand Bioskop

Mariahilfer Straße / Ecke Wallgasse (1912 - ?)

Erwähnung in ALLEKINOS.COM: Filmtheatergeschichte in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Es dürfte sich um eine Art Freiluft- bzw. Zelt-Kino aus der Reihe der *Geni*-Kinos am Gürtel gehandelt haben. Auch nannte *Geni* alle seine Veranstaltungsorte „*Bioskop*“, deshalb könnte es sich auch um einen anderen Namen des *Westend-Kinos* handeln.

Soweit wir dies aus den spärlichen Zeitungsnotizen und aus heutiger Sicht beurteilen können, bediente *Geni* sehr bald vor allem den lukrativeren Mariahilfer Gürtel und überließ seinem Schüler *Josef Lutzenberger* (vgl. Elektro Bio, s.d.) den Margareten-Gürtel.

(Vgl. auch Kino der Deutschmeister, **Westend-Kino** und Elektro Kino-Theater)

Haydn Kino



Bildquelle: Haydn Kino 2020

English Cinema Haydn, (seit 1912) ehem. Haydn (Ton) Kino (1912-1930)
1060 Mariahilferstraße 57-59

Fassungsraum: Zunächst 604, seit 1980 376 (Cinema A) 144 (Cinema B) 77 (Cinema C)

Das Gebäude wurde in den Jahren 1912 bis 1914 errichtet. Die ebenerdigen Räumlichkeiten dienten schon seit jener Zeit einem traditionellen Wiener Kaffeehaus. Da dem Kaffeehaus im Souterrain noch ein Varieté angeschlossen war, zählte es zu einem der größten in Wien.

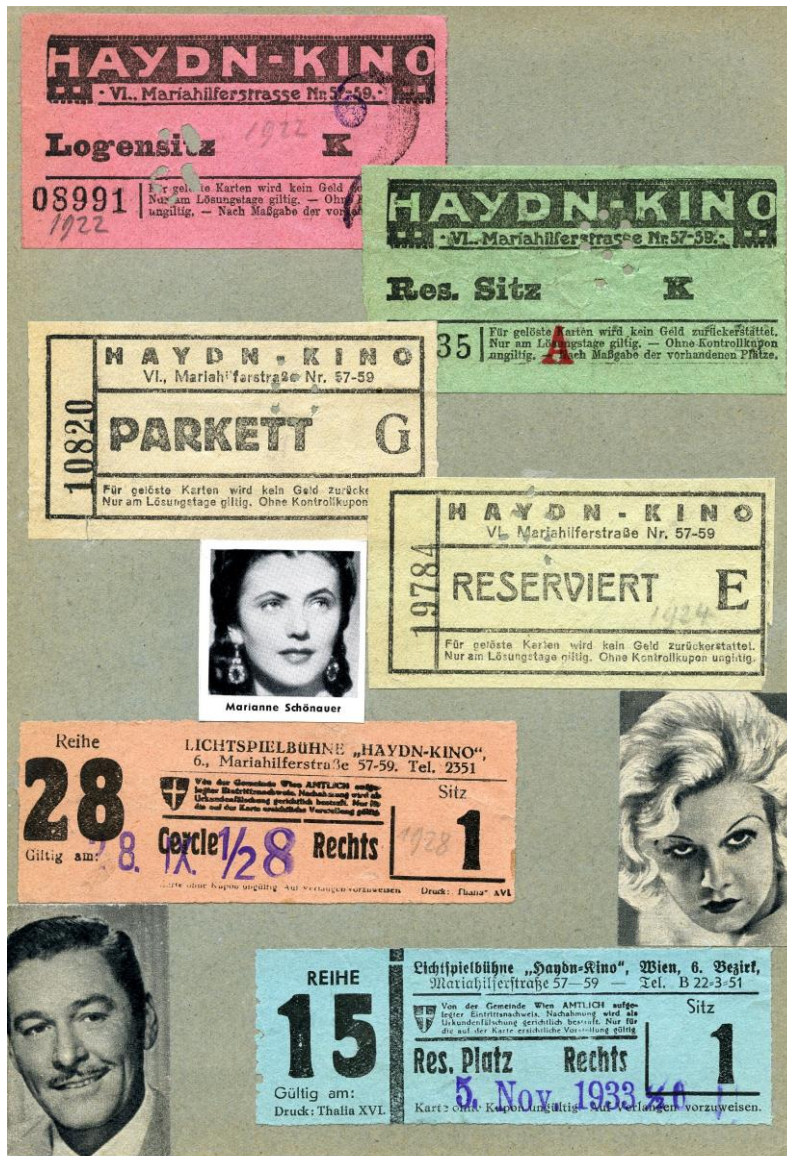
Nach dem ersten Weltkrieg wurde aus dem Varieté das heutige Haydn-Kino, und das Kaffeehaus erhielt den Namen "Westminster", unter dem es in den so genannten "goldenen Zwanziger Jahren" ungeheure Popularität erlangte, vor allem, weil im rückwärtigen Saal die bekanntesten Spitzenkapellen der Welt zum Tanz aufspielten. Im Laufe der großen Wirtschaftskrise wurde es um das berühmte "Westminster" immer stiller.

Das heute noch bestehende Kellerkino gehörte seit seiner Eröffnung als *Haydn Ton Kino* im Jahre 1930 zu den ersten Tonkinos der Stadt. Nach Kriegsende wurden auch in diesem Kino kleinere Theatervorstellungen geboten, u.a. 1947 von Margarete Göllés.

Das Kino wurde 1938 arisiert und später von den Eltern des gegenwärtigen Eigentümers in Zusammenarbeit mit dem ehemaligen jüdischen Besitzer weiter geführt.

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22



Alte Kinokarten (1933).
Bildquelle: BM Mariahilf

Als immer mehr kleine Betriebe aufgrund der wachsenden Konkurrenz der Kinocenter schließen mussten, fasste Dörfler 1995 den Entschluss, ausschließlich englischsprachige Filme zu zeigen. Der Aufschwung nahm seinen Lauf und bis heute ist das Haydn Kino die erste Adresse angelsächsischer Filmkunst.

"Das Kino stand für mich immer im Vordergrund, Geld war mir nie wichtig. Vielmehr der Umstand, dass so eine schreckliche Geschichte, wie sie der Familie Honig widerfahren ist, nie wieder passieren darf", mahnt Dörfler eindringlich.

English Cinema Haydn

1980 wurde das ehemalige Großkino um 180 Grad gedreht, in mehrere Säle gegliedert und zu einem englischsprachigen Kino-Center.

HTU Cinestudio



Bildquelle: BM Mariahilf 2012

HTU Cinestudio, (1990 – 2012) 1060 Getreidemarkt 9
 Fassungsraum: 620 Sitzplätze

Im *Audi-Max der Technischen Universität Wien* wurden erlesene 35-Millimeter- oder 16-Millimeter-Filme gezeigt. Im Monat fanden mehrere Vorstellungen statt. Die Filme waren zum günstigen Eintrittspreis von einheitlich 5 Euro zu sehen.

Das Kino im Audi-Max gibt es seit 2012 nicht mehr, denn der Hörsaal mit 620 Sitzplätzen wurde abgerissen und neugebaut. Jetzt sind es zwei Hörsäle, ein kleiner und ein großer. Der Bund weigerte sich die 200.000 Euro für eine neue Kinoanlage zu bezahlen und will vorerst die sehr alte Kinoanlage in 1040 Gußhausstraße 25, altes Institut für Elektrotechnik (errichtet 1903) langsam wieder herrichten. Dieses Vorhaben stößt auf gewisse Skepsis, denn auch dort sind die Adaptierungskosten sehr hoch.

Die *Gußhausstraße 25* war früher ein zweiter Kinostandort des HTU-Kinos, wo hauptsächlich österreichische Filme präsentiert wurden und auch die berühmte berüchtigten *Horrorfilmwochen* stattfanden. Nach einem technischen Umbau fehlten aber plötzlich die kinonotwendigen Adaptierungen. Deshalb musste der Kinostandort schließen und die dort aufgeführten Filmreihen ins Audi-Max verlegt werden.

Die beiden 35mm-Projektoren (*Friedl Chalupka Maschinen*, noch gute alte österreichische Produktion) sollen versteigert werden, da sie noch mit Asbest zur Abspiegelung von Nitrofilmen ausgekleidet sind, Solches ist aber heute ohnedies nicht mehr erlaubt!²⁰

Magdalenenkino

20 Manfred Rakosky (2013), langjähriger künstlerischer Leiter des HTU-Kinos.

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22



Hofmühlgasse 18, Bildquelle: Zeitungssillustration 1910. Wienbibliothek.

Magdalenenstraße 39

Fassungsraum: 140 (1905 - 1909); 156²¹

Nach anderen Quellen existierte das Kino noch (1909 – 1914) in der Magdalenenstraße 39 (heutige Anschrift) und hatte dort den gleichen Fassungsraum.²²

Das Haus Magdalenenstraße 39 / Hofmühlgasse 18 existiert seit **1935** nicht mehr.

Offensichtlich handelte es sich um ein sog. Ladenkino, das kurzfristig – bis diese Häuserzeile abgerissen wurde – die Kundschaft vom Naschmarkt und von der Wienzeile unterhielt. Es ist davon auszugehen, dass die Sitzgelegenheiten nur in den ersten beiden Reihen behördlich erlaubt waren, also so eine Art Naschmarkt-bänke.

²¹ Schrenk, Doris: Kinobetriebe in Wien, von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wien 2009

²² Werner Michael Schwarz: Kino und Kinos in Wien. Eine Entwicklungsgeschichte bis 1934. Wien: Turia & Kant 1992, S. 219

Kammerlichtspiele²³

Zeltkino Geni (vor 1896-1904) - Geni Kinematograph (1904-1911) -
Kammerlichtspiele Westend (auch: Westend Kino, 1924-1964)

Wallgasse 39 / Ecke Mariahilfer Gürtel

Fassungsraum: 140 (1904); 350 (1909); 258 (1911); 324 (1924)



Bildquelle: Bernhard

Feller, 1997

Zeltkinos - die ersten "mobilen" Kinoräume, die an unterschiedlichen Standorten in Wien Filme vorführten - gehörten zu den ersten Kinosälen" der Stadt. Das Zeltkino der Familie *Geni* zählte zu den bekanntesten und kann als paradigmatisch für die Entwicklung des Kinematografen vom mobilen Vorführraum zum festen Kinosaal bezeichnet werden. 1899 wurde hier der Strom noch durch Dampfmaschinen erzeugt und das Kino noch als "Zirkus" bezeichnet: ein großes Zelt, an dessen Vorderfront sich die Kassa und eine riesige Orgel befanden, und dessen hunderte Glühbirnen in der Nacht das Publikum anlockte. Um sich Freikarten für die bis zu halbstündigen Filmvorführungen zu verdienen, holten die Kinder der Umgebung Wasser zur Kühlung des Aggregates der Strom erzeugenden Dampfmaschine. 1904 ließ Louis Geni eine Lichtenanlage einrichten, die das Wiener Publikum bei Tag und bei Nacht anlocken sollte. Die elektrische Orgel, die die Leute von zehn Uhr morgens bis spät in die Nacht anlockte, blieb bestehen und spielte die bekanntesten

²³ Angela Heide: KinTheTop, artminutes, 2008

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

Opernarien und Operettenschlager der Zeit. Der Ausrufer verkündete "die größten Weltsensationen: bewegliche Gestalten im Bild [...] eine höchstvergnügli­che, ungemein lehrreiche Vorstellung" (Grafl 1993, S. 16).

Das *Zeltkino Geni* etablierte sich rasch auch für ein bürgerliches Publikum zu einem fixen Bestandteil der frühen Wiener Kinolandschaft. Vor 1904 fasste das Kino noch um die 140 Personen, 1909 bereits 350 Personen. 1911 wurde das ehemalige Zeltkino vom nunmehrigen Inhaber Otto Marschall noch einmal umgebaut und mit einem Fassungsraum von 258 Personen als Kammerlichtspiele "*Westend*" eröffnet, die an dieser Stelle bis 1964 bestanden. 1916 ließ der neue Besitzer sogar Logen einbauen und vergrößerte so den Fassungsraum dieses "Grätzel"-Kinos, in dem sich auch immer wieder Zuseher aus der "Provinz" - auf dem Weg zum nahe gelegenen Westbahnhof - einfanden. So ist es auch kaum verwunderlich, dass das Westend Kino bereits in den 30er-Jahren als eines der ersten Wiener Kinos mit festem Standort und täglichen Aufführungen gelistet wurde. 1964 musste das Kino einem Möbelhaus weichen. Heute befindet sich hier ein Hotel.

Kinetoskoptheater Wild West



Bildquelle: Wien Kulturgut 1997

Gumpendorfer Straße 112

Fassungsraum: 115 (1911-1918)²⁴

Es handelte sich um ein Eckhaus, in dem sich dazumal offenbar noch ein Geschäftslokal fand, und in welchem auch Veranstaltungen mit „Ladernkino“ stattfinden konnten. Das heutige Gebäude (Bj. 1948) zeigt nur noch ein Gassenlokal, welches die damalige Attraktion für ein „Kine(ma)toskoptheater“ anschaulich macht.

Von der Zeit her waren neben den ersten *Wild West Filmen* wohl zunehmend Propagandafilme zum Wk1 zu sehen.²⁵

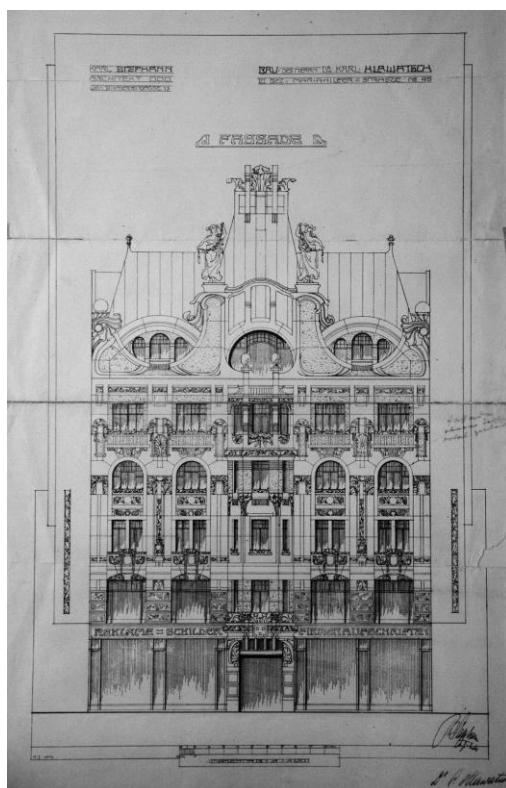
²⁴ Dokumentiert: Schrenk, Doris: Kinobetriebe in Wien, von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wien 2009

²⁵ Die ersten laufenden Bilder zeigten noch kurze Filme, wie einen auf das Publikum zufahrenden Autobus, oder *Wildwestcowboys*, Landschaften, Alltagsszenen und lokale Ereignisse, wurden aber durch das immer anspruchsvoller werdende Publikum stets aufwendiger und länger und steigerten sich so langsam in Richtung Spielfilm. Die Firma Pathé bekam zudem 1909 als erste die Erlaubnis, einen Film mit Kaiser Franz Josef I. als Hauptakteur herzustellen, in der Folge kam es zu weiteren Zusammenarbeiten. z.B. 1910 der Kaiser in Sarajewo oder 1911 bei der Hochzeit von Erzherzog Karl.³⁴ Die Berichterstattung in den Tageszeitungen über die Dreharbeiten und Präsentation der Filme bedeutete für die Kinos unbezahlbare Werbung. Der spätere Kaiser Karl I. war seinerseits ein eifriger Befürworter des Films und brachte es im Verlauf von zwei Jahren zu an die 100 Besuche im Kino von Payerbach. Vgl. Schrenk, ebd.

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

Mariahilfer Tonbildtheater



Bürohaus Einreichplan 1848. Bildquelle: BM Mariahilf

Mariahiler Straße 95

Fassungsraum (1908-1909): 120

Offensichtlich eine Art „Ladenkino“ (vgl. Zur schönen Schäferin, Magdalenenkino), welches sich kurzzeitig nächstens in den Parterreräumlichkeiten einmietete²⁶. Möglicherweise ein Vorläufer des benachbarten Flottenkino-Vereines (Mariahilfer Straße 85-87, siehe dort).

²⁶ Bei der Namensgebung der neuen Betriebe wurden vorrangig entweder die Bezeichnungen der Vorgängeretablissemments übernommen, sie bezogen sich auf die neue technische Erfindung (Elektrotheater), verwiesen auf den Besitzer oder das geographische Umfeld (besonders bei den kleineren Nachspielern der Außenbezirke), brachten ihren urbanen oder noblen Anspruch ein (*Metropol*, *Savoy*, *Royal*, *Forum*...) oder entstammten der Mythologie (*Diana*, *Urania*, *Eden*...). Auch in Verbindung mit dem für das Kino wichtigen Element des Lichts lassen sich Verweise finden (*Lux*, *Apollo*, *Helios*...). Bezeichnungen wie "Bürgerkino" oder "Volkskino" erklärten sich aus dem Standort und der Bevölkerungsschicht, die primär das jeweilige Kino frequentierte.

Kino am Naschmarkt



Bildquelle: BM Mariahilf 2017

Hamburgerstraße 2, 1050 Wien (2015 -2017)

An sich ein Zeltkino in der alten Tradition, doch ohne Zelt – also heute ein „Freiluft-Kino“ (auch Sommer-Kino).

Ein Parkplatz, eine Leinwand und ein gemeinsames Ziel: Das Kino am Naschmarkt erklärt zum dritten Mal eine karge Asphaltfläche zum erweiterten Wohnzimmer.



Das Kino am Naschmarkt bietet einmal im Jahr Film, Raum und Gemütlichkeit am Parkplatz des Naschmarktes. Am 21. Juli 2017 lassen wir zum dritten Mal einen Überraschungsfilm anstatt Werbung über die große Hauswand flimmern. Der Sound des Films lässt sich bequem über Kopfhörer genießen. Kommt raus in die gute Stube!

Der Verein „pan“²⁷ – ein Verein für Kunst, Kultur und Architektur – will gemeinsam mit den Wienerinnen und Wienern die Stadt gestalten. Ausgangspunkt ist der Parkplatz des Wiener Naschmarkts, ein zentrales Bindeglied zwischen fünftem und sechstem Bezirk. Dieser erfüllt bis auf den wöchentlichen Flohmarkt nur für Autos

²⁷ **Team:** Filiz Bayazit, Katharina Egg, Martin Färber, Sarah Hartleib, Lea Felizitas Helm, Peter Kanzler, Eva Klimpel, Michael Marte, Valentina Marterer, Oliver Modosch, Anna Prischl, Michael Simic, Rebecca Steinbichler, Felix Steinhoff, Dennis Stratmann, Camilla Struklec

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

seinen Zweck. Wir sind der Meinung, dass dieser öffentliche Raum im Herzen der Stadt den Menschen mehr bieten kann.

Mit dem Kino am Naschmarkt haben wir die brachliegende Betonfläche schon mehrfach erfolgreich für einen Tag in ein gemeinsames Wohnzimmer verwandelt. Die große positive Resonanz hat gezeigt, dass die Nachfrage an entsprechenden gemeinschaftlichen Erlebnissen außerordentlich hoch ist.

Kino Mariahilf



Bildquelle: BM Mariahilf 1954

Trianon Kino (1913 -1917), **Mariahilfer Kaiser Kino** (1917 - 1923), **Mariahilfer Lichtspiele** (1923 - 1924), **Kino Mariahilf** (1924 - 1983) Gumpendorferstraße 67

Fassungsraum: 369

Nachdem das zuletzt als „Sex“-Kino geführte Kino am 31. Jänner 1983 geschlossen wurde, eröffneten Helmut Wiesner und Helga Illich den zuvor als Theater errichteten Spielort neu als *Theater Gruppe 80*, der bis 2005 bestand²⁸.

Nach der Schließung des Theaters, die zum Teil altersbedingt, zum Teil aufgrund der prekären Situation von freien Theaterschaffenden in Wien erfolgte, eröffnete am 13. Jänner 2006 das neue Theater an der Gumpendorferstraße (TAG) unter der Dreifachdirektion der ehemals ebenfalls freien Gruppen Urtheater, L.U.S.Theater und Theater Kinetis²⁹.

²⁸ Angela Heide: KinTheTop, artminutes, 2

²⁹ http://www.theaterkanal.de/theater/oesterreich/wien/das_tag_theater_an_der_gumpendorffstrasse

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

Maria Theresien – Kino



Bildquelle:
aus dem Leben des Bibliotheksdirektors B.D. (1980)

bibliothek comic :

Maria Theresien Kino (1918 - 1938) - Ostmark Kino (1938 - 1945) - Maria Theresien Tages-Kino (1947 - 1990) – zuletzt U3 Kino (1990-1992)

Mariahilferstraße 70. Fassungsraum:600

Das Kino zählt an sich zum 7. Wiener Gemeindebezirk. Trotzdem zählt es zur „Kopfgeschichte“ der Mariahilfer Kinolandschaft.³⁰

³⁰ Meine Kinoleidenschaft begann mit meinem ersten Filmbesuch in Begleitung meiner Mutter. Mit einer Schoßplatzkarte (ja, so was gab es früher) sah ich "Bambi" im "Schönbrunner Kino", das sich bei der Kennedybrücke befand.

Es war ein unglaublich schönes Kino mit absoluter Beinfreiheit. Zwischen den Reihen gab es unglaubliche eineinhalb Meter Abstand zur Vorderreihe. Jetzt befindet sich an seinem Platz in Hietzing ein Sonnenstudio. Meine große Kinoleidenschaft wurde also schon recht früh mit "Bambi" geweckt.

Der wahre Kinoboulevard der 80er Jahre war aber sicher die Mariahilfer Straße. Knapp hinter dem Westbahnhof gab es im Abstand von ein paar hundert Metern gleich zwei Lichtspieltheater: Das "Club West" und das "Maxim".

In der inneren Mariahilfer Straße war das "Flotten Kinocenter" situiert, das seinerzeit auch Vormittagsvorstellungen angeboten hat. Das war ein super Service für alle Schulschwänzer. Dann gab es noch das "Maria Theresien-Kino", Ecke Neubaugasse, das gegen Ende "U3 Kino" hieß. Das

Das Maria Theresienkino wurde 1918 gegründet und hatte einen länglichen Saal für 521 Personen. 1928 kam es zu einem Umbau und die Platzkapazität wurde auf 542 Plätze erhöht. 1929 wurde der Tonfilm eingeführt.

Auch das Maria Theresien Kino gehörte zu den wichtigsten Kinos der Stadt. In den letzten Jahren des Stummfilms zeigte man hier u.a. Filme mit "lebendigen Toneinlagen" - etwa einer ungarischen Zigeunerkapelle beim Film *Csardas* mit Lil Dagover - während etwa das Palast Kino den gleichen Film vom Opernsänger Toth Kalmann begleiten ließ.

Während des WK2 war das Kino als „Ostmark Kino“ arisiert und der Reichspropaganda unterstellt.³¹

1947 erhielt die Sascha Filmproduktion, die damals größte Filmproduktionsfirma Österreichs, die Filmproduktion, Verleih und Kinoleitung vereinte, neben Flieger, Löwen und Wienzeile Kino auch das Maria Theresien Kino, das in Folge völlig mit 600 Sitzplätzen umgestaltet wurde.

"Haydn" ist das einzige Kino, das auf der Mariahilfer Straße noch verblieben ist. Seit 1995 spielt es Filme in der englischen Originalfassung und ist seit den 80er Jahren mein Stammkino. Am Ende der Mariahilfer Straße gab es noch das "Residenzkino".

Improvisierte "Luftpausen" statt ordentlicher Lüftung

In den 80er Jahren existierten auch noch in Hietzing einige Filmtheater. Das "Park-Kino", befand sich im Einkaufszentrum "Ekazent". Das "Auhof-Kino" war in der Auhofstraße beheimatet. 1982 lief aber leider auch hier der letzte Film.

In Penzing gab es sogar ein Kino mit drei Sälen - das "Gloriette-Kino". Beim Umbau von einem auf drei Säle hatte man wohl die Belüftungsschächte geopfert. Deshalb gab es seither bei jeder Vorstellung eine richtige "Luftpause", in der die Türen geöffnet wurden. Jetzt befindet sich am Platz des Kinos ein Radshop mit einem angeschlossenen Café.

In der Burggasse hatte das "Star-Kino" seinen Platz gefunden. In der Schönbrunner Straße im fünften Bezirk residierte das "Movie". Im achten Bezirk war das "Albert-Kino" daheim.

Im "Kolosseum" im neunten Bezirk, in der Nußdorfer Straße in Nähe der Währingerstraße gab es eine Besonderheit: Dort spielte man in einem Saal das ganze Jahr über nur James-Bond-Filme. Einen nach dem anderen. Unglaublich! Ebenso buhten in der Nußdorfer Straße noch das "Auge Gottes" mit mehreren Sälen und das kleine "Kolibri" um die Gunst der Kinogeher.

Beim Naschmarkt spielte noch das "Wienzeile-Kino" sein Programm. In der Innenstadt, in der Wollzeile, hatten damals noch das "Elite" und das "Atelier-Kino" ihren Sitz. Ein paar Seitengassen weiter gab es das kuschelige "Kruger-Kino".

Das Angebot an Lichtspieltheatern war damals phänomenal. Die Videotheken kamen schön langsam auf und "streamen" war damals noch nicht erfunden.

In allen genannten, nicht mehr vorhandenen Kinos haben jetzt Drogeriemärkte oder diverse Diskonter ihren Einzug gehalten. Die Kinos mag es zwar alle nicht mehr geben. Aber die Erinnerungen an die vielen schönen Kinostunden, die ich dort verbracht habe, kann mir mit Sicherheit niemand mehr wegnehmen.

Robert Sluka (Jg. 1970), Eisenbahner, 1180 Wien. Wiener Zeitung 24.9.2018

³¹ In den folgenden Jahren wurde schließlich auch der zu „fremdländisch“ klingende Begriff „Kino“ häufig gegen „Lichtspiele“ oder „Filmtheater“ ausgewechselt. Das „Maria Theresien Kino“ wurde vom neu eingesetzten Konzessionär in „Ostmark“ umbenannt. Textquelle:

https://de.wikipedia.org/wiki/Österreichische_Kinogeschichte, abgerufen 24.9.2018

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

1990 wurde nach kurzer Umbauzeit das U3-Kino durch die KIBA eröffnet.³² Es sollte mit dem 2. Kinosaal *Studio* im Flotten-Kino zusammen arbeiten. Es existierte jedoch nur bis zum Beginn der U-Bahn Arbeiten 1992.

Das Ecklokal wurde danach von der Schuhfirma BALLY genutzt. (Heute: New Yorker)

³² Nach nur sieben Wochen Umbauzeit wird Freitag, den 23. Februar, das ehemalige Maria-Theresien-Kino unter neuer Führung wiedereröffnet: Das Premierenkino in der Mariahilfer Straße 70, das zur Gruppe der KIBA gehört, heißt nun "U 3 Kino + Studio". Das modern eingerichtete Haus wird über zwei Spielsäle verfügen. Das Kino wird 251 Besuchern Platz bieten, 85 Plätze sind im Studio vorgesehen. Im Foyer ist ein Buffet eingerichtet. Derzeit ist die Umgebung des Kinos noch eine Baustelle, nach der Eröffnung der U 3 wird man von der Station zum Kino nur wenige Meter zurücklegen müssen. Das "U3 Kino + Studio" bietet als Premiere die Filmkomödie "Shirley Valentine - Auf Wiedersehen mein lieber Mann". Auch künftig werden gehobene Unterhaltungsfilme oder ction-Streifen- ausschließlich Premieren - aufgeführt. OTS034 1990-02-22

Mollard - Kino

Mollardgasse 19

Auch: Residenzokino (1911-1921)

Erwähnung in ALLEKINOS.COM: Filmtheatergeschichte in Deutschland, Österreich und der Schweiz

An der gleichen Stelle fand sich nach andern Quellen³³ hier ein *Residenzokino* (1911-1921) mit einem Fassungsraum von immerhin 282 Sitzplätzen (1918).

Da der gleiche Name später als Nachfolge für ein Wochenschaukino verwendet wurde, ist anzunehmen, dass auch hier die leicht verfügbaren und für die Kriegspropaganda wichtigen Wochenschauen gezeigt wurden. Der Name *Residenzokino* wurde ab 1972 nämlich für das *Wochenschaukino* 1070 Mariahilfer Straße 2 (*Non-Stop-Kino*) übernommen.



Bildquelle: Fellner 1997

In diesem Haus (Bauperiode 1884-1918) aus der Gründerzeit findet sich heute ein Geschäftslokal mit schräger Grundfläche, das möglicherweise anfänglich auch gastronomisch und als *Ladenkino*³⁴ genutzt war.

Der geräumige (*Kino*)Raum im Halb-Tiefgeschoß³⁵ dient heute als Werkstätte zur Montage von Autoreifen.

³³ Dokumentiert: Schrenk, Doris: Kinobetriebe in Wien, von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wien 2009

³⁴ Vgl. Anmerkung zur „Schönen Schäferin“

³⁵ Da er über keinen nennenswerten Tageslichteinfall verfügt, liegt die frühe Verwendung für Lichtspiele nahe.

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

Rudolf Satran



Erstes Wiener Lichtbildtheater. Gumpendorfer Straße 39. Kinoschausteller (1886 – 1963)

Das „Cyclorama“, wie man das erste Wiener Kino nannte, entstand im Jahre 1901 auf dem Gelände von Weigls Dreherpark. Die allerersten Vorstellungen „lebender Bilder“ gab es in Wien aber schon 1898, als anlässlich der Jubiläumsausstellung in der Rotunde einige englische Kurzfilme gezeigt wurden. Der Veranstalter dieser Rotundenvorstellungen, Erhart, begründete dann auch das *Cyclorama*. Es bestand aus einem kreisförmigen Holzbau, in dem Bänke ohne Lehnen aufgestellt waren. Eine Kinokarte kostete fünf Kreuzer. Für diesen Betrag durfte sich jeder Besucher einige Kurzfilme ansehen. Da sie höchstens 160 Meter lang waren, rollten sie in einigen Minuten ab. Und das war für den damals 15jährigen Rudi Satran, der hier als Kinooperateur arbeitete, ein Glück. Denn er musste alle Filme mit der Hand herunterkurbeln. Nur in den kurzen Pausen, wenn der Klavierspieler zur Überleitung die Schlager „Trink ma no a Flascher!“ oder „I bin geboren in dem Jahr, als der Komet am Himmel war“ spielte, durfte er sich ausrasten. Das ging wochentags drei Stunden hindurch und an Sonntagen gab es gar von zehn Uhr vormittags bis halb elf Uhr nachts ununterbrochen Vorstellungen.

Rudolf Satran, der bei der Geburt des ersten Wiener Kinematographentheaters dabei war, sollte eigentlich Künstler werden, wie sein Großonkel, der Volkssänger *Edmund Guschlbauer*, der – im Volksmund der „blade Edi“ genannt, sein Publikum auf der Pawlatschen zu Begeisterungstürmen hinriss.

So kam Satran als Bub zunächst zum Zirkus Renz „in die Lehre“, um als Schulreiter ausgebildet zu werden. Leider erwies er sich jedoch in der Reitkunst als Stümper. Er kugelte mehr in den Sägespänen als er im Sattel saß. Da erfuhr er, daß der Besitzer des ersten Wiener Kinos, des *Cyclorama*, einen Kinooperateur suchte. Rudi stellte sich Vor und wurde aufgenommen.

Nachdem Rudolf Satran später der Kompagnon seines Chefs geworden war und in Wien außer *Genis Großkino* und *Lutzenbergers Elektro-Bio* noch andere Kinematographentheater errichtet worden waren, machte er sich schließlich selbständig. Aber nicht als Kinobesitzer, sondern mit seinem Ersten österreichischen

Schultheater, das er nun bereits vierzig Jahre führt. Es besteht aus der Vorführung von Bildern aus dem alten Wien. Insgesamt besaß Satran in seiner ambulanten Lichtbildschau, mit der er von Schule zu Schule zog, dreitausend Diapositive.

Satrans Vorführungen wurden auch von Erwachsenen besucht. Es dauerte gar nicht lange, da prangte neben dem Haustor *Gumendorfer Straße 39* ein Schild: Erstes Wiener Lichtbildtheater. Direktion Rudolf und Frieda Satran. Und darunter hing das Programm: „Humoristische kolorierte Bilder: Der geärgerte Maler, Der gescheite Piccolo, Der kluge Hund (in zwölf Bildern). Zum Abschluß mechanisch bewegliche Bilder: Trapezkünstler. Der Clown. Nachmittags auch bunter Teil für die kleine Jugend.“ Später spielt Satran auch in anderen Lokalen. Und als schon Wien „abgegrast“ war, schulterte er seinen Koffer mit den 3000 Bildern und den Vorführungsapparat und fuhr aufs Land.

Heute (1951)³⁶ ist Rudolf Satran ein kranker, alter Mann und die Ausflüge aufs Land sind selten geworden. Sein schönster Zeitvertreib ist es, in seinem bereits leicht vergilbten Album zu blättern, in dem neben Bildern seines Großonkels Guschlbauer, Kritiken, Programme und Eintrittskarten des Cyclorama und des österreichischen Schultheaters eingeklebt sind.

³⁶ Zeitgenössischer Kommentar: Sonntag, November 1951. Heute findet sich sein Nachlass und sein – größtenteils noch funktionsfähiger – Vorführungsapparat im Bezirksmuseum Mariahilf.

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

Schäffer Kino



Franz Zadrazil: Schäffer Kino 1988. Sammlung Essl, Klosterneuburg

Schäffer Kino - Kino Schäffer-Haushofer - Grand Kinematographentheater (1907-1990) Mariahilferstraße 37

Fassungsraum: 468 (500)

Ab 1907 von der bekannten Wiener Volksschauspielerin Mizzi Schäffer, einer der ersten Frauen in der Wiener Kinobranche, als Grand Kinematographentheater gegründet, gelangte das Kino gleich im ersten Jahr in die Schlagzeilen der Wiener Tagespresse, als ein dunkelhäutiger, bunt gekleideter Mann vor dem Eingang zu diesem Lichtspieltheater einen wahren Massenandrang verursachte und zu Staus im gesamten Straßenbereich führte. Im Zugang zum Schäffer-Kino gab es eine Hausrollbahn mit 770mm Spurweite, die einer dort befindlichen Filmverleihfirma zum Transport der großen Filmrollen diente.

Das Kino wurde 1938 arisiert.³⁷

Das Kino zählte mit Parkett und Galerie (Fritz 1992, S. 42) schon bald zu den elegantesten und repräsentativsten "Kinotheatern" der Stadt, und bereits ein Jahr nach seiner Eröffnung wurden nicht weniger als 24 Logen eingebaut - eine kleine Reminiszenz der ehemaligen Theater-an-der-Wien-Schauspielerin (andere Angaben: Carltheater) an ihre Theatervergangenheit. Das bald schon in Schäffer Kino umbenannte "Logenkino" verfügte über mehr als 500 Sitzplätze und hielt sich

³⁷ Weinrichter, Kämpfer, 40-44, von Tina Walzer/Stephan Templ, Unser Wien. Arisierung auf Österreichisch. Berlin 2001, 159f

auch über die ersten Jahre des Wiener Kinosterbens hinaus bis in die späten Neunzigerjahre des 20. Jahrhunderts hinein.

Bis zu seiner Arisierung gehörte das 1906 gegründete Lichtspieltheater Sidon Friedrich, Fanny Friedrich und Tassig Friedrich. Profiteur war Rudolf Proksch.³⁸

In den letzten Jahren seines Bestehens "fristete es ein Dasein als Pornokino" (Grafl 1993, S. 29), ehe es 1989 geschlossen wurde und einem Musikgroßhandlung weichen musste.

Als das Kino 1977 kurz vor dem Wirtschaftlichen Ruin stand, wurde es von Mitbesitzerin Sonja-Laggarigue-Pollak in ein Porno Kino umgebaut und war so noch bis 1990 in Betrieb. Dazu wurden dementsprechende Verträge mit Beate-Uhse & Hezog Film München unterzeichnet.

Das Schäffer Kino musste 1990 trotz mehrfacher Warnungen & Strafzahlungen den Betrieb einstellen. Grund hierfür war, dass Minderjährige die Vorstellungen ohne Probleme besuchen konnten. (Zeitzeuge Alexander Sedlacek, Email 17.10.2019)

Das Schäffer-Kino als sog. „Sex-Kino“ war neben dem Rondell-Raucher-Kino und dem Schubert-Kino für Jugendliche in den 60er Jahren natürlich zunächst einmal interessant als *verruchter* Ort. Das Jugendverbot (J/V) zu umgehen war ein beliebter Sport.

Trotzdem gab es dort einen Zugang zu zahlreichen Low-Budget-Produktionen wechselnder Qualität, die in den anderen Kinos aufgrund freizügiger Darstellung (dazu zählte dazumal bereits ein enger Bikini!) nicht aufgeführt wurden. Der Film „491“ des schwedischen Regisseurs Vilgot Sjöman (1924 - 2006) wurde hier beispielsweise uraufgeführt. Es bot einen ersten Kontakt zur deutschsprachigen Erstversion heute legendärer S/W-Filme wie etwa den frühen Werken von Ingmar Bergmann („Das Schweigen“ 1963) und den ersten – meist sozialkritischen – Filmen von Brigitte Bardot („Verrat“ 1954) fanden die Jungen nur in solchen Kinos³⁹.

6 Tage nach Schließung des Kinos wurden die Projektoren Friedl & Chaloupka Ehl3 ins Movie Kino nach Meidling gebracht und - waren hier 1.Jahr bis zu dessen Schließung im Einsatz.

Nach der Schließung des Movie Kino wurden sie 1992 in der Arena Wien Installiert und waren bis 2013 im Sommerkino in Betrieb .Trotz der Digitalisierung bemüht man sich in der Arena Wien die Projektoren für die Zukunft in Schuss zu halten.

Aktuell stand April. 2019 sind sie noch immer voll funktionstüchtig. Die zuständige Prüfung findet alle 2.Jahre vom TGM statt.

Übrigens sind sie in der Arena Wien sehr stolz darauf die ehemaligen Projektoren des Schäffer Kino zu besitzen. (Zeitzeuge Alexander Sedlacek, Email 17.10.2019)

³⁸ ebd. S. 13

³⁹ Zeitzeuge

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

Die Filmprojektoren (Friedl & Chaloupka eHl3) wurden zunächst ins Movie Kino nach Meidling gebracht und - waren hier 1.Jahr bis zu dessen Schließung im Einsatz.

Seit Sommer 2005 befindet sich hier die größte österreichische Filiale eines Schuhkonzerns⁴⁰.

⁴⁰ Angela Heide: KinTheTop, artminutes, 2008

Top Kino



Bildquelle: TOP Center 1997

Top Kino (1986 – 2001 Top Center, *Leerstand* 2001 - 2003, ab 2003 Top Kino)
1060 Rahlgasse 1

Sitzplätze: Kino 1: 130 Kino 2: 98 Kino 3: 78

Anfangs blieb der 6. Bezirk vom peripheren Konkurrenzkampf nicht verschont. Die Multiplex-Kinos machten dem Top Kino das Leben schwer. So schwer, dass im Jahr 2001 der letzte Film abgespult werden musste.

Nachdem das Kino zwei Jahre geschlossen war, wurde im November 2003 das Top Kino feierlich wieder eröffnet. Betrieben wird es nun vom Team, das auch erfolgreich das Schikaneder Kino führt. Im 109 Sitzplätze fassenden Saal werden Filme abseits der Hollywood Blockbuster gezeigt. Damit entgeht das Top Kino der Multiplex Konkurrenz.

Das Top Kino versteht sich auch als Gesamtkonzept und in Einheit mit Küche und Bar. Gute Filme sehen, davor oder danach was essen und trinken und viel über Film-Kino-Ess-Trink-Kultur diskutieren.

Das Top Kino ist seit 2004 die zweite vom Leitungsteam des *Schikaneder Kinos* (der Wegenstein Veranstaltungen - KEG) geleitete multifunktionale "Spielstätte" mit Hauptaugenmerk auf Filmprogramme, aber auch Theateraufführungen, Performances und andere Veranstaltungen, vor allem der unabhängigen Theater-schaffenden Wiens.

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

Westend Kino



Bildquelle: BM Mariahilf 1952

Zeltkino Geni (1896-1904) Geni Kinematoraph (1904-1911)

Westend Kino (1911-1964)

Wallgasse 39

Fassungsraum: 140 (1904); 350 (1909); 258 (1911); 324 (1924)

Zwischen **1903**, als es in Wien erst drei Lokalitäten gab, die ausschließlich Filmvorführungen zeigten, und 1905 entwickelten sich auch aus einigen der Schau-buden, Theater und Zeltkinos weitere ausschließliche Kinos. Zentren waren dabei die Innere Stadt, der Wurstelprater und die Mariahilfer Straße in Wien-Mariahilf. Eines davon war das 1904 von *Louis Geni* errichtete große „Zeltkino Westend“, dessen Lichtanlage dem Kino zu großer Bekanntheit verhalf.

Zeltkinos - die ersten "mobilen" Kinoräume, die an unterschiedlichen Standorten in Wien Filme vorführten - gehörten zu den ersten Kino"sälen" der Stadt. Das Zeltkino der Familie *Geni* zählte zu den bekanntesten und kann als paradigmatisch für die Entwicklung des Kinematografen vom mobilen Vorführraum zum festen Kinosaal bezeichnet werden. **1899** wurde hier der Strom noch durch Dampfmaschinen erzeugt und das Kino noch als "Zirkus" bezeichnet: ein großes Zelt, an dessen Vorderfront sich die Kassa und eine riesige Orgel befanden, und dessen hunderte Glühbirnen in der Nacht das Publikum anlockte. Um sich Freikarten für die bis zu halbstündigen Filmvorführungen zu verdienen, holten die Kinder der Umgebung

Wasser zur Kühlung des Aggregates der Strom erzeugenden Dampfmaschine. **1904** ließ Louis Geni eine Lichtanlage einrichten, die das Wiener Publikum bei Tag und bei Nacht anlocken sollte. Die elektrische Orgel, die die Leute von zehn Uhr morgens bis spät in die Nacht anlockte, blieb bestehen und spielte die bekanntesten Opernarien und Operettenschlager der Zeit. Der Ausrufer verkündete "die größten Weltsensationen: bewegliche Gestalten im Bild [...] eine höchstvergnügliche, ungemein lehrreiche Vorstellung"⁴¹.

Das Zeltkino Geni etablierte sich rasch auch für ein bürgerliches Publikum zu einem fixen Bestandteil der frühen Wiener Kinolandschaft. Vor **1904** fasste das Kino noch um die 140 Personen, **1909** bereits 350 Personen. 1911 wurde das ehemalige Zeltkino vom nunmehrigen Inhaber Otto Marschall noch einmal umgebaut und mit einem Fassungsraum von 258 Personen als Kammerlichtspiele "Westend" eröffnet, die an dieser Stelle bis 1964 bestanden.

1916 ließ der neue Besitzer sogar 3 Logen einbauen und vergrößerte so den Fassungsraum dieses "Grätzel"-Kinos, in dem sich auch immer wieder Zuseher aus der "Provinz" - auf dem Weg zum nahe gelegenen Westbahnhof - einfanden. Die Logen waren gegen ein Aufgeld speziell für Paare reservierbar, deren Eintrittskarten danach während der Vorstellung nicht mehr kontrolliert wurden, was dem Kino wiederum eine gewisse Anrühigkeit attestierte.

So ist es auch kaum verwunderlich, dass das Westend Kino bereits in den 30er-Jahren als eines der ersten Wiener Kinos mit festem Standort und täglichen Aufführungen gelistet wurde.

Das Kino wurde **1938** arisiert.⁴²

1964 musste das Kino einem Möbelhaus weichen. Heute befindet sich hier ein Hotel. (Vgl. auch: Elektro Kino-Theater und Grand Bioskop, Kammerlichtspiele)

⁴¹ Grafl, KinTheTop 1993, S. 16.

⁴² Weinrichter, Kämpfer, 40-44, von Tina Walzer/Stephan Templ, Unser Wien. Arisierung auf Österreichisch. Berlin 2001, 159f

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

Wienzeile Kino



Bildquelle: ÖNB, Lothar

Rübelt, 1956

Wienzeile Kino (1912 - 1983) auch Wienzeile-Lichtspiele, davor: Kinoplastikon-Theater (1903-1915)

Linke Wienzeile 4

Fassungsraum: 361 (1914), 555 (1934)

Um eine scheinbare Plastizität der Filmbilder zu erreichen, riefen im Jahre **1912** die *Wiener Karl Juhasz* und *Franz Haushofer* die „Wiener Kinoplastikon Ges.m.b.H.“ in einem Theater am Naschmarkt, das spätere „**Wienzeile Kino**“, ins Leben. Die Filmleinwand befand sich auf einer eigenen, dekorierten Bühne. Die Wiener Kunstfilm-Industrie produzierte **1913** mehrere kolorierte Titel eigens für dieses Theater: „Die Boxer“, „Das Gewissen“, „Helfer in der Not“, „Der hungrige Ritter“ und „Mirza, die weiße Sklavin“. Da der Erfolg jedoch ausblieb, bestand das Theater nicht lange, und die Idee wurde wieder vergessen⁴³.

Das *Wienzeile Kino* selbst wurde gegründet von *Karl Juhasz*, einem Pionier der Wiener Kinogeschichte, der hier bis Ende **1912** das von ihm patentierte "Kinoplastikon" zeigte - eine Mischform aus Film und Theater, bei der vor allem Märchen und Sagen in dreidimensionalen "Bildern" vorgeführt wurden.

1938 wurde das Kino arisiert.⁴⁴

1947 wurde das Kino - gemeinsam mit Maria Theresien (VI.), Löwen (III.) und Flieger Kino (IX.) - von der Sascha Filmproduktion geführt.

In unmittelbarer räumlicher Umgebung befand sich das legendäre *Café Dobner* Linke Wienzeile 2), darin die *Literatur am Naschmarkt* (1933-1938), das *Kaleidoskop*

⁴³ www.bmgs.info/Filmjahr+1912

⁴⁴ Weinrichter, Kämpfer, 40-44, von Tina Walzer/Stephan Templ, Unser Wien. Arisierung auf Österreichisch. Berlin 2001, 159f

(1948-1960), das *Theater der 49* (1948-1949) und später das *Ateliertheater* (1960-1997).⁴⁵

„Den letzten 3D-Film hab ich in den 80ern im damaligen Wienzeile-Kino gesehen. Das war der Weiße Hai (ich glaube Teil IV). Und der hat mit der Brille bestens gewirkt. Die Farben waren durchaus natürlich“⁴⁶.

1984 eröffnete *Hans Peter Heinzl* zusammen mit seiner zweiten Ehefrau Renate eine eigene Bühne in den Räumlichkeiten des ehemaligen *Wienzeile Kinos*, das 300 Personen fassende "K&K-Theater am Naschmarkt". Dieses Theater war auch Auftrittsort für andere Kleinkünstler/innen wie *Helmut Qualtinger*, *Cissy Kraner* & *Hugo Wiener*, *Dolores Schmidinger* oder die "*Hektiker*". Ende 1995 musste die Bühne aus finanziellen Gründen geschlossen werden.

⁴⁵ Angela Heide: KinTheTop, artminutes, 2008

⁴⁶ Zeitzeuge, der Standard online 2008

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

Wochenschau Kinos: Österreichische Wochenschau: Non-Stop-Kino (1924 – 1972) danach Residenz Kino Mariahilfer Straße 2 (1972 – 1989)



Foto aus:

8. Jg., Heft 10, Wien 1937, S. 23.

Österreichische Kunst,

1934-1938 gab es die austrofaschistische Wochenschau "Österreich in Bild und Ton, österreichische Wochenschau". Diese war weniger ein Nachrichtenmedium, sondern vor allem ein *Propagandainstrument*. Verbunden mit ihr war das Ziel, das ständestaatlich-katholische austrofaschistische System zu propagieren und die österreichische Identität zu stärken, um damit dem "Anschluss" an das Deutsche Reich entgegenzuwirken.

Zu diesem Zweck kam es ab 1936 in Österreich zur Errichtung von eigenen Wochenschau-Kinos als Non-Stop-Kinos in Wien sowie in Linz, Salzburg und Innsbruck.

Bildquelle: Wikipedia Commons



Zur Blütezeit des Kinos gab es solche Institutionen in nahezu allen Großstädten; in Wien waren dies das "Ohne-Pause-Kino" am Graben, das "**Non-Stop-Kino**" auf der Mariahilferstraße 2 oder das "Welt im Film" auf der Landstraßer Hauptstraße. Dort konnte man die neuesten Ausgaben der Wochenschau zusammen mit einem Kurz-

und Werbefilmprogramm - so quasi in einer Endlosschleife präsentiert - sehen.⁴⁷ Vor dem Film gab es in allen Kinos die Wochenschau, in der Vor-Fernseh-Ära sozusagen der Vorläufer von „Zeit im Bild“. Dann kam noch ein Kurzfilm (ein „Kulturfilm“), ein Zeichentrickfilm, die Vorschau, eventuell noch eine Modenschau... und dann gings erst los.

Manche Kinos spielten nur die Wochenschauen (die AUSTRIA Wochenschau und die FOX-TÖNENDE Wochenschau) und ein bis zwei Kurzfilme, ohne Pause, den ganzen Tag.

Das Non Stop Kino zählt zu den von **Carl Witzmann**, der vor allem durch seine Neugestaltung des Theaters in der Josefstadt 1924 und des Apollo-Theaters 1929 bis heute bekannt ist, gestalteten Wiener Kinos. Es gelangte vor allem nach Ende des Zweiten Weltkrieges zu wienweiter Popularität, da man hier von 8 Uhr früh an um nur 50 Groschen einige Stunden im warmen Kinosaal sitzen konnte. "Wer hat morgens um acht Uhr Zeit, um ins Kino zu gehen", fragte 1946 die Zeitschrift *Funk und Film*, um diese Frage umgehend selbst zu beantworten: "Vor allem Kinder, die ganz erfroren hierher kommen. Sind oft Fünfjährige dabei; den Kleinen machen die Trickfilme besonderen Spaß." - In den folgenden Jahren schlossen sich auch andere Kinos in Wien dieser Form der Dauerbespielung an: etwa das Arkaden Kino, das ab neun Uhr morgens Wochenschau- und Kurzfilme zeigte und ab drei Uhr Kinder- und Jugendprogramme zeigte, oder das Maria Theresien Kino, das Kruger Kino und das Kärntner Kino. So erinnerte sich auch "eine Wienerin in einem Gespräch mit Franz Grafl 1993, dass sie sich gerne an die Kindervorstellungen erinnere, die kostenlos besucht werden konnten. Abends sei das Kino bereits 'bacherlwarm' gewesen."

(Grafl 1993, S. 139). Ähnlich erinnerte sich 2010 auch der Kurator der Architektursammlung der Wiener Albertina, Markus Kristan, an seine frühen Kindheitsbesuche in diesem Kino.



Bildquelle: Wiener Zeitung 100 Jahre Republik 2018

Das Kino in der Mariahilfer Straße 2 wurde später 1972 - 1989 als „**Residenz-Kino**“

weiter geführt.

Danach fand sich hier bis 2003 gab es hier auch das Tabakmuseum.

⁴⁷ Auszug aus: Non Stop Kino. Die AUSTRIA WOCHENSCHAU 1967 – 1970:
<http://www.filmarchiv.at/events/av02/text.htm>

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

Hier findet sich heute die Kindertheaterbühne *Dschungel Wien*. Er schließt an die "Tradition" der Kinder- und Jugendlichen-Vorstellungen im 2004 an der Stelle des ehemaligen Kinos eröffnete "Theater für junges Publikum" an.

Zur schönen Schägerin



Bildquelle: Bildquelle

BM Mariahilf um 1950

Bekanntes **Gumpendorfer Gasthaus.**

Als Aufführungsort belegt um 1925, Abriss 1958

Gumpendorfer Straße 101

Fassungsraum: 100+

Hierbei handelt es sich um ein typisches „Wirtshaus-Kino“ (*Ladenkino*⁴⁸), in dem Kurzfilme ohne Ton gezeigt wurden, meist weniger als 15 Minuten lang und begleitet/unterbrochen von musikalischen Darbietungen. Solche Gasthäuser waren auch die bevorzugten Vorführorte für Schausteller wie *Rudolf Satran*, der hier und im *Kino Mariahilf* seine Schulfilme oder Lichtbilder zeigte und seinen Filmprojektor selbst mitbrachte⁴⁹. Notwendig waren nur eine halbwegs weiße Wand, ein Stromanschluss und viele Sessel – diese waren allerdings nur in einem Gasthaus erlaubt, in den „Ladenkinos“ waren aus Sicherheitsgründen nur Holzbänke in den ersten beiden Reihen gestattet.

Leider ist nur dieses Gasthaus für Filmvorführungen belegt.

⁴⁸ Nachdem sich die Kinos (um 1910) vom ersten und zweiten Bezirk aus weiterverbreitet hatten, eroberten sie auch die anderen „ehemaligen Vorstädte“. Die dort am häufigste anzutreffende Form der Abspieldstätten bildeten die sogenannten *Ladenkinos*. Es handelte sich hierbei meist um Umbauten von bestehenden Parterregeschäften oder Gaststätten, vielfach Ecklokale ohne große Foyers. Ein enger langgestreckter Raum mit einem Seitengang, durch Holzverschlänge von kleinen Nebenräumen für Kassa und Sanitäreinrichtungen getrennt... Vgl.: Doris Schrenk: Kinobetriebe in Wien, von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wien 2009

⁴⁹ Das Gerät mitsamt seinem Nachlass findet sich im BM Mariahilf

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22

Heimkino, Fernsehen

Bereits 1932 begann auch im Mariahilf für Wohlhabende bereits die Epoche des Heimkinos. Zunächst mit Diavorführungen und Kinderbildern, aber auch schon mit Stummfilmen in *Normal 8* aus dem Urlaub oder Zeichentrickfilmen. Mangels Ton waren die Vorführungen etwas lähmend.

(Einen einfacheren *DUX-Spielzeug-Projektor*⁵⁰ gab es auch für Kinder).

DUX Kino 1938
Bildquelle Mathias Schwarz



Filmprojektor Eumig Mark S
810D LUX HQS, ca. 1974
Bildquelle: Wikipedia



Plakat Herlango, Mariahilferstraße 51. Bildquelle: ÖNB

Das Filmformat *Normal 8* machte den Amateurfilm gegenüber dem 16mm-Format leistbar. Das Filmformat *Super 8* (größere Bildauflösung) war im Vergleich dazu erst 1965 verfügbar. Die Produkte der österreichischen Fa. EUMIG (1928 -1981) waren hier die wichtigsten.

Diese technische Entwicklung wurde von den Digitalkameras abgelöst, bei denen man keinen Film mehr entwickeln lassen musste.

⁵⁰ Das zweite, batteriebetriebene Dux Kino, das *Dux Kino Dux Kino MM* kam 1935 zu einem Preis von 8,50 RM auf den deutschen Markt. Das Gehäuse war aus unempfindlichem Bakelit. Die Filme wurden im Gegensatz zu echten Filmprojektoren horizontal in den Projektor eingeführt. Der 35-mm-Filmstreifen verfügt über zwei Bildreihen: eine oben, eine unten. Der Projektor hat zwei Linsen und auch zwei Glühbirnen. Durch eine Schaltwalze, die an das Federwerk gekoppelt war, leuchteten die beiden Lampen immer abwechselnd. So entstand eine Art Wackelbildeffekt und der Eindruck des bewegten Bildes.

Fernsehgeräte gab es in Österreich ab 1955,



In einem

Bildquelle BM Mariahilf 1958.

Gasthaus.

Da in den 50er Jahren ein eigenes Fernsehgerät für die meisten zu teuer war, traf man sich im Wirtshaus zum gemeinsamen Schauen. Sportereignisse wie Fußballländerspiele oder Skirennen zogen besonders viele Gäste, meist Männer, an. 1958 wurden insbesondere die Erfolge Toni Sailer bei den alpinen Skiweltmeisterschaften in vielen Gasthäusern Österreichs am Bildschirm verfolgt. Auch die Gaststätten in der Linken Wienzeile waren beliebte Treffpunkte...



Um 24 Uhr endete die Übertragung mit der Bundeshymne, danach wurde das „Testbild“ eingeblendet. Neben dem Hauptprogramm und am Vormittag gab es das „Technische Versuchsprogramm“ (heute ORF 2)



Das ORF-Auge

Farbfernsehen gab es ab 1969. Symbol dafür war das ORF-Auge.

Text: Erich Dimitz und Ulrike Ilsinger

Dieser Text ist eine Aufforderung zum Mitmachen: Wenn Sie etwas ergänzen oder korrigieren wollen, dann lassen Sie es uns wissen (email: bezirksmuseum.1060@aon.at)! Ihre Beiträge werden im Text unter der Quellangabe „ZeitzeugInnen“ – auf Wunsch ohne Namensnennung – dokumentiert.

Erstellungsdatum: 11.04.22